Princeton University Library
32101 065080754

Essig

FURCHTLOS UND TREU

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Furchtlos und treu

Drama in fünf Aufzügen

von

Hermann Eſſig

Verlegt bei Paul Caſſirer, Berlin W.
1911.

Alle Rechte vorbehalten

Perſonen.

Friedrich II., deutſcher Kaiſer.
Peter, der Kanzler.
Ezzelino da Romano.
Graf von Caſerta.
Blanca, eine von Friedrichs Frauen.
Violanta, Kaiſertochter.
Doktor Philipp, Peters Leibarzt.
Der Leibarzt des Kaiſers.
Peters Vater, ein Greis.
Thaddäus, Großhofrichter und Geſandter nach dem päpſtlichen Hof.
Eine Geſandtſchaft, beſtehend aus Rittern und Soldaten.
Sizilianiſche Abordnung zu Peter.
Einige Frauen an Friedrichs Hof.
Ein Schreiber aus der Kanzlei.
Knappen.
Ein Gefangener.
Mundſchenk.
Die Sarazenen, die Leibwache des Kaiſers.
Soldaten.
Flüchtlinge.
Lagerbevölkerung.
Volk.
Wärter.
Schergen.
Mordkommiſſion.

Das Stück ſpielt in Oberitalien.

Der erſte, zweite und fünfte Aufzug in Padua, der Hauptſtadt von Ezzelinos Reich. Der dritte und vierte Aufzug vor Parma.

Zeit: das Jahr 1248/49.

3440 .81 .337 (RECAP)

542834

Erſter Aufzug.

Perſonen: Friedrich II., Blanca, Violanta, Peter, Ezzel, Caſerta, Doktor Philipp, Schreiber, Knappen.

Szene: Das für den Reichskanzler eingerichtete Zimmer auf Ezzels Burg in Padua. Zwei Hauptzugänge und ein Eingang zum Nebenzimmer.

Peter ſitzt am Schreibtiſch. Violanta, zur Seite ein Knappe, tritt zurückſchreckend ein. Der Kanzler ſteht auf und verneigt ſich. Die kaiſerliche Geſellſchaft folgt Violanta (der Kaiſer, Blanca, Ezzel, der Graf, Knappen). Auf dem Hof Geſang und Muſik.

Blanca

Du ſtörſt den Kanzler.

Violanta

Stört ihn auch Geſang,
Muſik?

Blanca

Violanta, hörſt du? Kehre um.

Knappe (raſch)

Die Tür hab ich verwechſelt, hohe Frau.

Peter (mit einladender Bewegung)

Ich bitte.

Friedrich

Blanca, Peter lädt uns ein.
(Der Geſang verſtummt, noch einige Muſiktöne folgen nach.)

Violanta (an ihres Vaters Arm)

Den Sänger!
Ruft ihn herauf . . . er kommt wer weiß wo her.

Blanca

Er hat kein gutes Lied geſungen.

Violanta

Nein?!
Es hat mich aber wunderſam ergriffen.

Blanca

Ach ſchäme dich, Violanta, ſolches Lied.

Violanta

Iſt denn ein unverſtand'ner Sinn darin?

Ezzel

Der Sinn war frei: den Fremden darf ergötzen
wie ſüß man lag, das Lager wird entweiht.

Violanta

Ein hohes Glück wird allen kundgetan.

Graf

Es reizt die Finger, jenem gleichzutun
am ſchnellen Orte, wo man g'ſchwinde weilt.

Violanta

Ich hörte nur der Worte reinen Klang,

nichts dacht ich mir und träumte ſo dahin.
Es geht des Goldes Glanz in Aſche unter.

Friedrich
Bleib du dabei, das Lied hat guten Ton,
der Ezzel und der Graf ſind keine Künſtler.
Und Blanca, war's nicht unſer Lied?

Blanca (errötend)
Vor lange.

Violanta
Das Lied war ſchön, abſcheulich denken die.

Ezzel
Mit Neid auf ihn und Zorn auf ſie.

Violanta
Warum?

Graf
Die von dem Lied Gezwickten wiſſen das.
(Ezzel und der Graf lachen auf.)

Violanta
Der Graf iſt ſittenlos.

Blanca (ſtrafend)
Violanta! Ruhig.

Ezzel
Die Lieb und Politik ſind feind wie Mond
und Sonne, Tag und Nacht, zuſammen nie.
Die Camposampieri hungerten
und ſtarben Hungers. Urteilt über mich!

Was wär ich, hätt ich Roſen breit gelegen,
als Campoſampieri Hungers ſtarb.

Violanta

Wo habt Ihr heute dieſes Zartgefühl?

Graf (werbend)

Es leben, deren Schwert am Sattel hängt
und deren Hand am Pferdezügel träumt.

Violanta (ärgerlich)

Will ich das wiſſen?! Übtet ihr ſo ſanft,
der Frauen Haupt in Roſen einzubetten,
wie dieſer Sänger es geprieſen hat,
ſo würden aller Völker Sitten milder.
(Auffahrend.)
Ich will gehört ſein und nicht ausgelacht.

Peter

Bedingung, alle Frau'n ſind Kaiſertöchter.

Friedrich

Das ſchlichtet alles.

Blanca

Folgt uns jemand? (Bricht haſtig auf, ihr folgen Violanta, der Graf und die Knappen.)

Graf (verneigt ſich)

Gerne.
(Ezzel und der Kaiſer bleiben zurück im Kanzleramt.)

Ezzel (murrt vor ſich hin)

Es gibt zum Glück noch andre Hofgeſchäfte,
die Petrus treibt, und wenig ruhmvoll ſind.
(Will gehen.)

Peter (vertritt den Weg)
Dann gehe nicht, man hat dich ſchon verſtanden,
wir ſtehen vor dem Kaiſer, der mich ehrt.

Ezzel
Ich bleib'! — Es koſt't mich keine Mühe, Mut
zu haben, weil du Kaiſers Freund biſt.

Peter
Mein
Begehr war's nicht, daß du nur leiſe murrſt.
Sag's lieber laut!

Ezzel
Ich habe nicht die Abſicht,
dein Amt zu revidieren oder von
beſonderen Vergehen zu reden. Mir
genügt's, wenn ich im Freund ein Körnlein ſäe. —
Wenn dieſes Körnlein aufgeht, Mißtrau'n heißt's,
ſo freut mich's ſchon, — denn mir genügt's vollauf,
wenn ich den Freundſchaftsbund zerreiße, der
dem Kaiſer böſes Schickſal werden kann.

Friedrich
Was ficht dich plötzlich an? Du biſt wohl toll.

Peter
Die Macht, der Grund fehlt dir.

Ezzel
Sei nicht beſorgt!

Peter (ſchlägt an ſeine Bruſt)
Liegt hier der Grund?

Ezzel

So forſche bei dir nach!

Friedrich

Mein Diener iſt geſchützt auch als mein Freund.
Du ſagſt den Grund, der uns entzweien müßte.

Ezzel

Ich dachte mir's, „man rühr nicht an den Freund"!

Peter

Du ſollſt ja rühren! Sagt man nicht, du ſollſt?!

Ezzel

's genügt, wenn dir der Kaiſer nun mißtraut.
(Hört im Weggehen Peter zu.)

Peter

Du biſt — der Mann, der ſtinkt — nach Mord und Blut,
der Teufel biſt du, darum wühlſt du ſo.
(Ezzel höhniſch lachend ab.)

Peter

Gebrauch ich gegen dich die Kanzlermacht?!
Du redeſt!! — trotz mich an, dann iſt's — mein Tod.
(Friedrich tritt zu Peter, als wollte er ihn aufrichten, hält zurück und geht hochgerichtet hinaus. Peter blickt ihm niedergeſchmettert nach, doch plötzlich faßt ihn Haltung. Der Schreiber tritt zur Nebentüre ein, ſondiert wie eine infolge der eingetretenen Stille hervorgekrochene Maus, geht auf den Schreibtiſch zu und ſieht in die Papiere.)

Peter

Berieft Ihr Doktor Philipp?

Schreiber

— — Nicht Gerüchte?!
Daß Eure Durchlaucht krankt und Ihren Dienſt quittiert.

Peter

— Ihr wißt entſchieden mehr als ich.

Schreiber (ſtreicht ſich verlegen übers Kinn)

Ich hatte was gehört, und nun der Vorfall.

Peter

Vielmehr, man trug's Euch auf, mich das zu fragen.

Schreiber

Nein nein, kein Auftrag. 's ſpricht ſich überall;
hingegen iſt mir's peinlich, nichts zu wiſſen.
Ich bin dem Volke was wie Amtsperſon,
die ihren Ruf „zu wiſſen" wahren muß.

Peter

So wiſſe nichts und wahre dieſen Ruf!

Schreiber

Wenn Eure Durchlaucht meinen zarten Wink
als Wink verſtehen möcht! — Du lieber Herr,
das iſt ein ſchwerer Stand, des Kaiſers Feind
und doch ſein Kanzler ſein.

Peter

Des Kaiſers Feind!!?

Schreiber

Die Meinung iſt's, weil Ezzel aus und eingeht.

Peter (ruhig)
Die Führung meines Amts berührt das nicht.

Schreiber (zaghaft)
Hilft ihm 's Geſchick!

Peter
Zu was?

Schreiber
Es wär nicht ſchön,
wenn nach ſo großem Glück an Kaiſers Seite,
wenn man's ſo hoch gebracht, — gerad noch fallen!
(Peter macht eine krampfhafte Hantierung.)

Schreiber
Ich wollt nichts Ungeſchicktes ſagen.

Peter
Geht!
(Schreiber ab. Doktor Philipp tritt ein.)

Doktor Philipp
Ich bin gewünſcht.

Peter
Für mich iſt's nicht, Herr Doktor,
ich bin an meinem ganzen Leib geſund.

Doktor Philipp
Ich war im höchſten Maß erſtaunt.

Peter
So hört.
Bianca, Friedrichs ſchönſter Frau dien ich

mit Euch, weil Ihr mein Leibchirurge ſeid,
dem ich, wie meiner Hand, vertraue. Hört!
Die ſchöne Frau hat hohe Mutterſorgen,
weil Manfred, Friedrichs Liebesſohn mit ihr,
nicht durchs Geſetz der Menſchen, ſondern der
Natur allein, Sizilien erben ſoll
und Friedrich dieſen „Beider" Willen ſchriftlich
nicht niederlegen will, bevor er ſtirbt.
Siziliens Thron ſei Manfreds Teil! Der Mann
iſt ſchön, geſcheit und unſerm Volk erwünſcht,
Natur ſchuf eitel ihn nach Vaters Bild,
allein im jetz'gen Augenblick vermag ich nicht,
das heikle Teſtament von ihm zu wollen,
ob's Blanca mir befahl, ich ſoll ihn drängen.
Damit nun nichts verſäumt wird, rief ich Euch,
daß Ihr ſtatt Teſtaments des Kaiſers Leben
ſo lang bewahrt, als Gott es noch gewährt.

Doktor Philipp
Die Frau will 's Teſtament.

Peter
Begriffet Ihr? — — (Sieht ihn ſchräg an.)

Doktor Philipp
— — Der Leibarzt tut doch redlich ſeine Pflicht.

Peter
Gewiß. Allein die Frau ſoll's ſchlechthin merken,
(lächelnd)
daß Ich mit Ernſt an Manfreds Schickſal lenke.

Doktor Philipp
Iſt dieſer Ruf für mich geeignet, Herr?

Peter

Du praktizierſt am Hof und weiter nicht.

Doktor Philipp

Ich bin ja Durchlaucht hilfreich und ergeben.

Peter

Nur unverzagt! Vielleicht iſt mein Verdacht
ſehr bös und jener Frau gewalt'ge Liebe
ſehr echt und wahr.

Doktor Philipp

Was wird der Leibarzt ſagen?

Peter

Bei hohen Herren liebt man Aſſiſtenz.

Doktor Philipp

Iſt's ſicher ungefährlich? Wenn's die Frau
gewahr wird. Paß ich an den Hof?

Peter

Ein Arzt!
iſt an dem Hof der frei'ſte Mann. Ihr habt
an mir den ſtärkſten Rückhalt.

Doktor Philipp

Gut iſt's ſchon,
ich bin mit meinen Mitteln wohlbewandert,
jedoch vor einem Kaiſer übt ich's nie.

Peter

Nur friſch an's Werk, er iſt ein Menſch wie wir.

Doktor Philipp
Obgleich ich klug bin, iſt es ungefährlich?

Peter
Wir haben auch den Mut als Menſchenpflicht.

Doktor Philipp
Nur im Vertrau'n auf Durchlaucht ſag ich zu.

Peter
Ich danke Doktor, manches iſt ja nicht
wie's ſollte.

Doktor Philipp
Hab es ſchon gehört. Wie kommt's bloß?

Peter
Der Riß iſt ſchon ſehr tief hinabgeriſſen.

Doktor Philipp
Der Exzel iſt für Majeſtät nicht gut.

Peter
Ihr fühlt vielleicht, was Ihr mir werden könnt.
(Sie geben ſich die Hand)

Doktor Philipp
Wo ſolcher Keil getrieben iſt, ſoll ich,
als ſchwaches Männlein, mich bewerten?

Peter
Ihr
ſeid ſchlicht und darum Mann dazu.

Doktor Philipp (im Weggehen)
Müßt Ihr,
die Großen an euch auch ſo glauben? (Ab.)
(Peter lächelt ihm nach, ein Page läuft herein)

Page
Herr,
Violantas Gruß, der Kaiſer kommt zurück. — (Ab.)
(Peter nimmt erwartende, gemeſſene Haltung an. Friedrich tritt ein)

Friedrich
Ich ließ dich wohl in bitt'rem Schmerz, mein Freund,
es iſt mir leid.

Peter
Du ſtreckſt die Hand entgegen,
wie halb verhungert greif ich zu. Mein Kaiſer.

Friedrich
Es iſt nicht gut, wenn wir es merken laſſen,
daß wir in manchem Ding nicht einig ſind.

Peter
Wie freut mich's, daß du ſelbſt erkennſt!

Friedrich
Mein Freund,
es iſt darum von Wert, daß wir's beſprechen.

Peter
Du haſt nichts Gutes vor.

Friedrich
Wir ſchalten aus,
was man Gefühl nennt, folgen dem Verſtand.

Du biſt mein Freund und haſt ſo doppelt Pflicht
und Willen, meinem Ruhm und meiner Ehr
zu dienen. Kennſt du fern den Vorwurf Ezzel's,
ſo bitt ich dich, mir's jetzt zu ſagen, dann
vermag ich mich vor Schande zu verwahren.
Sei Freund, bekenne!

Peter

Nichts ahn ich.

Friedrich

Dein Wort!
Wir müſſen uns verlaſſen, wenn du's ahnſt.

Peter

Warum?

Friedrich

Sei Freund und täuſche mich nun nicht.

Peter

So ſage ich zu dir, verletz mich nicht.
Du haſt kein Recht, von Ezzel Rat zu holen.
Natürlich freut ſich Ezzel, wenn ich falle,
ich bin der Widerpart für ſeine Macht,
die ſich an deinen Kriegen fett frißt. Du
biſt Kaiſer, ich bin Kanzler, er Vaſall.

Friedrich

Du ſagſt, er iſt perſönlich gegen dich?
Er war das ſtets und ſprach doch niemals ſo.

Peter

Ob er den Zweck erreicht, liegt ganz an dir.

Friedrich

Ich glaube, wenn du gehſt, erreicht er's nicht,
wir trennen uns, ſo müſſen wir nichts fürchten
und bleiben Freunde bis in Ewigkeit.

Peter

Du kamſt, und jagſt mich fort.

Friedrich

Bleib ruhig Peter!

Peter

Du willſt mein Amt! ... Ich ſprach ſchon in den Wind.

Friedrich

Erkenne Peter, 's iſt die Politik,
die trennen muß, wenn ich mit Ezzel halte.
Du willſt doch nicht verlangen, daß ich mich
von dir beherrſchen laſſe. Ruhig ſag ich's.

Peter

Verdächtigungen ſind's, nicht Politik.

Friedrich

Aus Pflichtgefühl entlaß ich meinen Freund,
ich nehme dir die große Leidenslaſt,
verſtoß'ner Freund in meiner Näh zu ſein.

Peter

Dies Leiden trag ich leicht noch gegen jenem,
dann ein verſcholl'ner Erdenmenſch zu werden.

Friedrich

Du mußt den Ehrgeiz opfern, Peterlein.

Peter

Ich halt's nicht aus, ich weiche gütlich nicht!

Friedrich

Wir würden doch als Menſchen Freunde ſein.

Peter

Zum Menſchen g'hört ſein Amt, ſein Rock und Geld,
auf nichts verzicht ich, denn ich war dein Freund
und will er ſein und bleiben wie ich bin.
Du ſchüttelſt mich nicht ab wie Straßenſtaub,
ich bin dir nicht Gefahr, ich bin dein Leben,
ich bin's, dein Ruhm, dein Glanz, dein Reich,
dein Weſen.
Ich bin ſo ſtolz, ich hab das Recht erlangt.

Friedrich

Du biſt dir's gut, wenn du nicht weichen willſt.

Peter (Wirft ſich nieder)

Wie gerne das, ich muß dein Kanzler ſein.

Friedrich

Litt'ſt du denn fern mir ſolche Pein?!

Peter (aus erſtickender Erregung)

Ja Pein.

Friedrich

Steh auf und trag die Schuld des ſtarren Willens.

Peter (ſich erhebend)

Ich trage dieſe Schuld wie Luft und Flaum.
Die Schuld der Liebe zu dir „Herr und Kaiſer"!
beruft mich neu, dir furchtlos treu zu dienen.

Friedrich
— Du zeichneſt für Sizilien neue Steuern . . .?

Peter (lächelt)
Soll's erſter Prüfſtein ſein?

Friedrich
Nicht Prüfung — Tat!

Peter
Du weißt's, ich ſage nein.

Friedrich (zornig)
Und lachend nein.
Dann was es ſei, das Ezzel hinterhält,
du biſt kein Rat mehr, aus iſt deine Zeit,
es kommt für jeden Mann der tote Tag.

Peter
Ich bin noch Rat und Stütze, großer Kaiſer,
dein Tag beginnt nicht, wenn er für mich endet.

Friedrich
Warnſt du vor deiner Rache?

Peter
Dich vor dir!
Den Weg zur Tyrannei beſchreiteſt du.
Ich bin nicht willens, weil es dir gefiele.

Friedrich
Wer gibt mir Geld? — ich brauche zehnmal Geld.
Die Lombardei gehört dem Reich und mir.

Peter

Mach Frieden, Frieden iſt das ſchnellſte Geld.

Friedrich

Wer unterwirft dann die Lombarden?

Peter

Keiner,
nicht du, kein Kaiſer überhaupt.

Friedrich

Sie ſind
Rebellen und geſetzlich Untertanen.

Peter

Und durch Gewohnheit längſt vom Reich getrennt,
vergiß dein Hoheitsrecht und geb ſie frei!

Friedrich

„Lombardenbund", ein Wort das iſt wie Krebs.

Peter

Das Städtebündnis iſt von dir geſchaffen,
den Krebs ernährt dein eig'ner Leib. Dem Krebs
iſt wohl je kränker du dich fühlſt, ſchneid ihn
aus deinem Fleiſch und gleich biſt du geſund.

Friedrich

Ein lächerlich Exempel.

Peter

Richtig iſt's.
Der Krebs zerfällt, ſobald ihn nichts ernährt. —
Die Städte ſtreben auf, kein Schwert verhindert's,
auch alpenjenſeits gibt's ſchon freie Städte.

Friedrich

Man weiß es ſelbſt, wo man was ſehen kann.
Welch Kaiſer duldet eine Republik,
die ſeine Macht beengt. Der Weg nach Rom
muß frei ſein, zur Kontrolle, was der Papſt
beginnt.

Peter

Dann wandert Rom nach Frankreich aus,
zurzeit beglückt ſein Hof die Stadt Lyon.

Friedrich

Bis nach Sizilien brauch ich off'nes Land.

Peter

Warum verlegt man dir die Alpenpäſſe?
Weil du Gebieter ſein willſt, zieh nur durch
die ſchönen Ebenen des Po, du ſtaunſt,
wie die Lombarden um die Wette jubeln
in Eiferſucht, wer dich bewirten darf,
und Rauſch und Kaiſerfeſte halten an,
bis daß dein letzter Knecht an Abſchied denkt.

Friedrich

Von Laune will ich nicht abhängig ſein,
die Liebe ſichert immer das Geſetz.

Peter

Und du lebſt ſelbſt in freier Ehe.

Friedrich (lacht auf)

Mann,
weil ich der Kaiſer bin, ſo geht das an.

Peter

Nun eben biſt du Kaiſer.

Friedrich

Peter, die
Vergleiche hinken nach gelehrten Männern.
Und ſind die Städte Frau'n, ſchützt ſie der Turm.
Wenn du die Türme brichſt, ſo folg ich dir.

Peter

Wie lang das währt, beweiſt dir Parma.
Vor Parma liegt dein Heer ſeit einem Jahr,
und die Lombardenſtädte ſind wie Parma
befeſtigt. Parma nenn ich Beiſpiel.

Friedrich

Unſer
wird Parma noch eh's Frühling wird.

Peter

Wie ſchön,
dann gibt's ja Geld genug, wenn Parma fällt.

Friedrich

Die Beute reicht nicht aus; mitſamt dem Kriegsſchatz,
der in Vittoria liegt, reicht dieſe nicht.

Peter

Wo, möcht ich wiſſen, wächſt das viele Geld,
das dieſer Kampf erfordern ſoll.

Friedrich

Wo's wächſt!?
In meinem Königreich Sizilien.

Peter (zornblaß)
So!

Friedrich
Macht dich das wütend?

Peter
Kaiſer, ſpöttle nicht.
Sizilien iſt Vulkan, verſuch es nicht!

Friedrich
Es blüht ſo reich durch meiner „Ordnung“ Schutz.

Peter
Durch Ordnung wird ein Staat, kein glücklich Land.

Friedrich
Du ſchufſt ſie ſelbſt und nannt'ſt die Schöpfung gut.

Peter
Wie Gott der Herr die Welt voll Bitternis.
Sizilien iſt bankrott, es kann nicht mehr.

Friedrich
Dann tret ich ihm das Geld zum Hals heraus.

Peter
Sizilien, deine Heimat, liebſter Kaiſer,
wird ſich aus deinem Stiefelabſatz winden
und Steine gegen deine Waden ſpeien.

Friedrich
Und dann erſtick ich ſeine Wut im Meer.

Peter

Sizilien liebt dich, drück's nur nicht zu ſehr,
ich weiß, es iſt des Liebſten Los, gedrückt
zu ſein.

Friedrich

Was Schwärmerei! Sizilien zahlt.
Das Raubgeſindel heißt bloß „Nehmen" Glück.

Peter

Wer hat dir das ganz neu geoffenbart?
Dein Herz und deine Liebe war dies Land.
Ich warne dich, es iſt kein Raubgeſindel.

Friedrich

Wer biſt du ſelbſt?! Du Mann aus Capua.

Peter (gedämpft)

Sei froh, daß, wer ſie kennt, dein Kanzler iſt.

Friedrich

Du biſt Sizilier ſelbſt, der weigert ſich.

Peter

So nimm — 's iſt gut — mein Amt von mir zurück.

Friedrich

Iſt's nun beſtimmt?
(Peter ſieht ihn mit großen durchforſchenden Augen an.)
Du machſt's Gewiſſen frei,
nicht gegen Rat was ſchlecht getan zu haben.

Peter

Du nennſt es ſelber ſchlecht und willſt es doch.

Friedrich
Ich brauche Geld, und das regiert mich.

Peter
Freund,
ſagt' ich jetzt ja, du würfſt's mir ſpäter vor.

Friedrich
Was du mir rietſt, ging immer gut. Sag ja!

Peter
O armer Freund.

Friedrich
Mein Leben will an's Ziel.

Peter (leidenſchaftlich)
Ich bet dich an, behalt dein Leben lang . . .!
Wer jagt dich ſo zum Ziel? Der Ezzel, Blanca?!
Aus zwei verſchied'nen Gründen jagen ſie,
der eine wegen ſeiner Macht, die and're
weil Manfreds Haupt dem Königsſchmuck gefiele.
Ich fleh noch langen Segen auf dein Werk,
ich bitt dich, nimm dir Zeit.

Friedrich
Mein Herz iſt ſchwach.

Peter
Dein Herz bin ich, die Feindſchaft macht dich krank.

Friedrich
Es tät mir wohl, gäbſt du mir diesmal nach.

Peter (ſteht nachdenkend abgewendet)
Zeig mir den erſten winzigſten Erfolg,
dann will ich mit Gewiſſen Hoffnung hegen.

Friedrich
Noch eh der Frühling kommt wird Parma fallen.

Peter (kehrt ſich)
Ich weiß das nicht.

Friedrich
Ich würd ein Narr, hielt's länger.
Red mir's nicht aus, daß Parma fallen muß.

Peter
Man kann es glauben, wiſſen nicht.
(Ezzel iſt unvermerkt eingetreten.)

Friedrich
Auf deinen Glauben ſage „ja", gieb Geld.

Peter
Ich trete, ſag ich's, von dem Pfad der Tugend.

Ezzel (lacht ſchallend)
Das Mädchen ziert ſich, Parma's Schickſal iſt
ihm halt bekannt. Die Briefe vom Legaten
gieb her! Da ſteht, ſcheint mir, das Schickſal drin.

Peter
Erſtürme du's! ſo kann's ja heute fallen!
(Ezzel kratzt ſich im Bart)

Friedrich
Seid ſtill! Der Petrus ſagt jetzt ja.

Peter
Tyrann!
Du gibſt dich bubenhaft und ſchwach und innen
verfluchſt du, wer den Wunſch dir nicht erfüllt.

Ezzel

Ich ließ mir ſo von keinem Menſchen kommen.
(Tritt vor Peter.)
Wir ſind in Padua, der Kerkerſtadt,
verſtandezvous? Das letzte Wort iſt mein. (Ab.)

Peter (ſucht nach Ezzel blickend Friedrichs Hand, Friedrich ergreift ſie)

Sind die Lombarden unterworfen, Friedrich,
ſo werfe dieſen Giftpilz in die Flammen.
Sizilien gibt das Geld um „Ezzels" Preis.

Friedrich

Du ſagſt's in glüh'nder Hitze.

Peter

Dann wird's wahr.

Friedrich

Der Ezzel iſt mir ſelbſt ein Naſenring.

Peter (in ſich hineinredend)

Verzeih mir's Gott, auch ich bin ſchwacher Menſch.
Wenn wir nur beide nichts bereuen müſſen,
Ich, daß ich nachgab, du, daß du mich zwangſt.

Friedrich

Was wird uns reuen, wo wir Freunde ſind . . .!
(Peter richtet den Blick nach Friedrich, ſo daß das Gefühl einer wahren Verſöhnung aufkommt.)

(Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Perſonen: Friedrich, Blanca, Violanta, Peter, Thaddäus, Ezzel, Graf, Peters Vater, Knappe, Friedrichs Frauen, Geſandtſchaft, Sizilier, Volk.

Szene: Zimmer mit prunkvoller Ausſtattung. Blanca neben Violanta auf geſtützten Armen ruhend, im Zimmer zerſtreut noch einige Frauen und Sklavinnen, die Frauen treiben ein ſchweigſames Weſen, kommen und gehen, hören auf die Sprechenden, reden mit Gebärden.

Violanta

Ja du erſtickſt bald an den eig'nen Wünſchen
Und er verdient ein Weib als Opfertier.

(Blanca ſieht ſie mit forſchenden Augen an)

Die Sklavin eines Manns hat's wunderbar,
verehr ich Vater doch wie meinen Gott,
die Majeſtäten außer ihm erſcheinen
mir wie herausgeputzt. Ein Blick von ihm
iſt königlich und du biſt unzufrieden.

Blanca

Du kannſt mich höchſtens mehr verärgern. Was
verſtehſt du halbgewachſ'nes Ding von Wünſchen,
die göttlich ſchöne Frauen um den Mann
ſich bauen, wenn er gerade Kaiſer iſt
und ſieben Kronen zu vergeben hat,
von denen meinen Sohn die ſchönſte trifft,
die ſchönſte „Manfred" von den ſieben Stück.

Violanta

Die Gier darnach iſt Vater eine Sorge,
von der ein wenig Liebe ihn befreite.

Blanca

Verſtehſt du das? ... Wo kommſt du hergelaufen?
Als wärſt du Peters Schule g'rad entwiſcht!
Mit Vater teil ich „ehlich" Luſt und Leid,
genau wie von dem Prieſter eingeſegnet.
Ich fühle mich getraut und teil ihm Sorgen mit,
ich buhle nicht wie die nach ſeiner Neigung.
Die Tiere leben wild, wir Menſchen nicht.

Violanta

Das iſt gerad nicht recht, nur Unglück bringt's.

Blanca

Wem bringt es Unglück, Kind, dem Kanzler?

Violanta

Allen,
Der Vater hat Zerſtreuung durch dich nötig,
daß er bei Jemand ausruht vom Regieren.

Blanca

Die Schule ſpricht, die du beſucht haſt.

Violanta

Oh!
Wenn ich ſo Macht ausüben könnt wie du,
die Vaters Liebe ſo verſichert ſein kann.

Blanca

Nun höre zu! Wem bringt mein Wunſch denn Unheil?
Dir oder wem? Des Kaiſers Dienern? Keinem.

Iſt's denn ſo viel, wenn Peter mir mal hilft?
Zur Hilfe reicht ein Knabe ſchon die Hand,
ſo wird ein großer Mann doch mehr vermögen.
Erreicht er nichts, ich nehm es ihm nicht übel,
denn ich weiß ſelbſt, wie ſchwer man Friedrich lenkt.

Violanta

Wenn man ſie ſieht, die helfen müſſen, dann
befällt mich Mitleid wegen ihres Grams.
Erleichtert wird kein Amt durch Plackerei.

Blanca

Ich plage keinen, ſoll man's helfen laſſen.
Bloß eins bedenke: Manfred iſt dein Bruder,
wie ſchön muß ihm Neapels Krone ſtehn!

Violanta

Ach laß das ſein! Mein Bruder braucht das nicht.

Blanca

Wärſt du die Kaiſerin, mein liebes Kind?
Und hätteſt gleichen Sohn.

Violanta

Ich bin ſie nicht.
Mein Sinn und mein Verlangen ſind nicht Kronen.
Was ich auf Erden lieb iſt ſtill und einfach.

Blanca

Es iſt gewiß ein ſchöner Graf.

Violanta

Womöglich
(lacht ſie aus)

Caſerta. Dieſen Fürſtenknecht, der träumt
und alles ſchwatzt, was er im Traume liebt.

Blanca

Du meineſt Ezzel, den gewalt'gen Fürſt.

Violanta

Wir lachten eben, alle wurden ſtumm,
Bedauern hätten ſie, würd der mein Mann.
Lieber ſtäch ich ihn tot, ſo haß ich den.
(Im Kreiſe ſich entſetzende Zuſtimmung.)

Blanca

Er iſt den Haß gewohnt. Wer iſt es dann,
nach dem Violanta ſo Verlangen hat?

Violanta

Es hat doch keinen Wert, davon zu reden.

Blanca

Ob's Wert hat weißt du nicht.

Violanta

Das weiß man gut. (Seufzt.)

Blanca

Sag mir den Namen.

Violanta

Du verbieteſt's doch.

Blanca

Violanta, dir mit Friedrichs Blut, verbieten?!
Die Freiheit iſt dein Recht. — Muß ich ihn nennen?

Violanta

O nenn den heil'gen Namen nicht, mein Glück!

Blanca

Violanta, was hat dich geblendet?

Violanta

Nichts.
Ich liebe weil ich ungeblendet bin,
das darf ich nicht.?

Blanca

Was dürft Violanta nicht,
wenn ihr Siziliens Herz am Ohre ſchlägt!

Violanta

Ach ſo! . . . ich ſpioniere nicht.

Blanca

Du haſt
die Pflicht.

Violanta

So ſieht es in dir aus, nur Ränke!

Blanca

Dir muß gewiß ſein, daß Siziliens Krone,
wenn Friedrich tot iſt, Bruder Manfred trägt,
weil du die Schweſter biſt, die alles darf,
weil du die große Kaiſertochter biſt.

Violanta

Blanca, du belehrſt die Liebe nicht. (Ab.)

Blanca

Du mußt vom Hofe, wenn du herriſch wirſt.
So was! Dies Gänschen mich in meinem Hoffen
beſchränken! Vaters Echo, Peters Troſt.
Die Sorge richtet mich zugrund . . .

Eine der Frauen

Ei kommt!
wir laſſen ſie allein in's Leere ſtarren.
(Die Frauen brechen auf.)

Eine andere (tritt zu Blanca)

Was grämſt du dich, du Mutter eines Königs?!

Blanca

Er iſt's noch nicht.

Erſte der Frauen

Beſchleunig Friedrichs Jahre!

Blanca (auffahrend)

Das will ich nicht, nur ſicher will ich's haben.

Die Frauen alle

So ſicher wie die Zeiten ſind.

Blanca

Ich bin
von Friedrichs Frauen, von euch allen doch
die einzige, die ſeine Pulſe treibt.
Ihr habt ein faules Daſein, ich regiere
ein wenig mit. Lacht nur, ihr trägen Kröten!
(Ein Knappe, die Mütze vor ſich herwerfend, in flinkem Lauf.)

Erſte Frau

Wir wiſſen ſchon, das Knäpplein ſcheucht uns fort.

Die Frauen

Wir müſſen nicht.

Erſte Frau

Ei kommt, man liebt nur ſie. (Auflachen aller. Ab.)
(Der Knappe verſchwindet wieder, die Mütze werfend. Blanca richtet ſich in ſchöne Ordnung und ſinkt auf den Diwan. Friedrich tritt mit lebhaftem Gang ein, geht auf ſie zu, küßt ſie und ſetzt ſich neben ſie.)

Friedrich

Willſt du mit mir in's Feld?

Blanca

Ihr brecht wohl auf,
wann ſeh ich Parmas Trümmer rauchen?

Friedrich

Die Trümmer willſt du ſehen?

Blanca

Du Verzagter.

Friedrich

Zunächſt genügt es, wenn wir Parma ſagen.

Blanca

Ich hab's von Ezzel ſchon gehört. Wir hoffen,
daß Peters weiſer Geiſt nicht recht behält.

Friedrich

Geweisſagt hat er nicht.

Blanca

Dann rat ich dir,
auf Peters Freundſchaft nicht zu tief zu bauen,
nicht ſo! Zu tief nicht, weil ſie wanken könnte
zu deinem Schaden.

Friedrich

Wir ſind ausgeſöhnt.

Blanca

Wie gut! Er iſt ein weiſer Freund, und ſind
Siziliens Steuern nachgelaſſen?

Friedrich

Nein,
erhöht, wenn Parmas Fall nicht ganz gewiß iſt.

Blanca

Das haſt du Peter dann befohlen, Friedrich?

Friedrich

Er ſah es endlich ein, wie's beſſer war.

Blanca

Das könnte mich mit Angſt erfüllen, Herr!

Friedrich

Blanca laß die Politik beiſeit,
du wirſt nicht ſchöner und nicht edler durch.

Blanca

Nur bei Siziliens Schickſal red ich drein,
ſonſt nicht, hat's Peter auch begründet?

Friedrich
Ja.

Blanca
Wie hat er's denn begründet, folg ich ihm?

Friedrich
Sein Zorn hat dieſes mal nach mir verfügt.

Blanca
Nach dir und nicht nach Sicherſtellung Manfreds?

Friedrich
An unſern Fredi dacht man nicht.

Blanca
Verſprachſt
du nicht, Sizilien nie ohn ihn zu denken?

Friedrich
Gewiß, du ſchöne Frau, verſprach ich dir's.

Blanca
Hat Peter nicht geſagt, daß Manfreds Thron
gefährdet iſt, wenn du zu grauſam preßt?

Friedrich
Zunächſt behüt't den Thron ſein ſtarker Vater.

Blanca
Hat Peter dir nicht zugeredet —?

Friedrich
Nein,
laß dieſes Teſtament doch endlich ſterben.

Blanca
Noch einmal laß es uns beſprechen.

Friedrich
Nein.

Blanca
Hat Peter nicht für mich geredet?

Friedrich
Nein.
Im Gegenteil, er riet mir, alt zu werden.

Blanca
Was heißt das? Will ich's nicht? Ein Staatsmann das!

Friedrich
Der größte Staatsmann bin ich ſelbſt.

Blanca
Ich weiß,
ich bat ihn jüngſt, dir's ganz an's Herz zu legen.

Friedrich
Er hat's in meinem Sinne wohl getan.

Blanca
Sprach er kein feſtes Wort?

Friedrich
Ich glaube, Blanca.

Blanca
Sprach er kein einzig Wort?!
(Sie ſinkt zurück)
verloren iſt's.

Friedrich
Ich werd' an Manfred ſtets ein Vater ſein,
ich lieb ihn ſo wie dich.

Blanca
Nur eitle Phraſe.

Friedrich
Und mehr kann ich nicht tun. Du plagſt mir's nicht
in Herz und Sinn. Das war das letztemal.

Blanca (ſtiert in's Leere)
Der Peter iſt's.

Friedrich
Was, ſoll er's ſein?! Ich ſelbſt.

Blanca
Ich habe recht.
(Ein Diener meldet: Der Graf von Caſerta.)

Friedrich
Er komm herein. (Diener ab.)
(Zu Blanca)
Was will der Graf?

Blanca
Dein Kind,
ich wünſchte ſehr, du gäbſt ſie dieſem Mann.

Friedrich
Der Graf iſt mir zu fremd.

Blanca
Violanta nicht.
(Caſerta tritt ein.)

Caſerta (kniet)

Ich kann's nicht länger in dem Herzen tragen,
mein Mund muß reden. Zart iſt heut mein Wollen.
Ich wandle ſteil hinan den Pfad der Liebe,
ſollt ſie mir doch ein Königskind erwerben.

Friedrich

Wie ſchöne Reden hat mein Graf erſonnen!

Caſerta

Es muß heraus. Ich bitt um euer Kind.

Friedrich

Hat auch mein Graf Violanta ſchon gefragt?

Caſerta

Hätt ich es ſollen?! Wie fänd ich den Mut!

Friedrich

Wir ſchlagen ſie nicht aus, kommt wieder her!

Caſerta

Brauch ich erſt ein Verdienſt?

Friedrich

Bewährt Euch wacker!

Caſerta

Ich dachte mir's, ich hab noch kein Verdienſt.

Friedrich

Wir lieben den verdienten Mann als Sohn.

Caſerta

Da will ich ſorgen, daß ich ſie verdiene.

Friedrich

Den Vorſatz lob ich mir, gehabt Euch wohl!
(Der Graf unter Kratzfüßen ab.)
Gefällt dir dieſer Mann?!

Blanca

Das beſte Herz.

Friedrich

Ihr Frauen habt ja eigene Geſchmäcker.
(Peter tritt mit aufgeregten Schritten ein. Draußen iſt's lebhaft. Blanca ſendet ihm einen ſtechenden Blick entgegen.)

Peter

Ich bitt dich, Friedrich, die Geſandten von Lyon.

Friedrich

Blanca geh, je ſchneller hör (Blanca ab)
ich ſie.

Peter (ruft)

Herein, der Kaiſer hier.

Friedrich

Du biſt
ſo ſehr bewegt.

Peter

Biſt du gefaßt, oh Herr?

Friedrich

Ich ſtehe gut, halt dich ganz eng an mir!

Peter

Mein Kaiſer ſei gefaßt.

(Der Geſandtſchaft voraus ein bedenklich erwartender Haufen Hofleute, der an der Tür zur Seite geſtaut wird von der in Waffenrüſtung dröhnenden Geſandtſchaft. Auf den Wink ihres Führers wirft ſich der ſtaubbedeckte Haufen mit geſenkten Schwertern zu Boden.)

Thaddäus (ruhig, würdig)

Du biſt gebannt.

(Eine Angſtwelle geht über die lauſchende Menge.)

Friedrich

Thaddäus, rede mit dem Volk, es ängſtigt ſich

Thaddäus (zu den Leuten gewendet)

Leute, wie der Kaiſer hoheitsvoll
die Botſchaft hier empfängt, ſo ſtand ich im
Konzil und rief's den Kirchenvätern zu:
„Das iſt der Tag des Zorns und des Verderbens".
Wer unter euch ein Herz im Leibe trägt,
der fühlt das Unrecht, das man dort beging,
der Kaiſer iſt der Herr der Welt, er iſt
durch Gottes Gnade Haupt der Erdenvölker.
Der Papſt beſtreitet ihm die Gottesgnade,
das anererbte Recht. Zu wem ſteht ihr?!

Die Menge (murmelt)

Zum Recht.

Friedrich

Wir haben längſt voraus geſorgt.
Des Kaiſers Boten laufen ſchon im Land

verkündigen Gericht und harte Strafe
den Ungetreuen, die dem Bann zufolge
die Sache ihres Kaiſers jetzt verlaſſen.
Geht ihr vom Hofe der gewohnten Arbeit
mit fleiß'gen Händen nach, gebt Beiſpiel ihr
voran, der Kaiſer weiß die Treu zu lohnen.
(In lebhaftem Durcheinander geht die Menge fort.)
Und du Thaddäus hatteſt ſchweren Stand?!

Thaddäus

Es forderte Beherrſchung, zuzuhören.
Des Eid's und aller Pflichten iſt dein Volk
entbunden, Kaiſer warſt du ehmals durch
die Liſt des Satans — wer hat dich gekrönt? —
Dein Königreich Sizilien iſt vom Papſt
als heimgefall'nes Lehen eingezogen.
(Peter lacht.)

Friedrich

Zu viel erleichtert mein Gemüt, fahr fort.

Thaddäus

Hier lacht man, dort hat uns vor Weh geſchaudert.
Des Papſtes Geſte pfiff nur durch die Luft,
die Wut, die dich vernichten wollt, war groß.
Die Prieſter ſchlugen ihre Kerzen auf
den Boden, daß ein qualmender Geſtank
das dunkle Kirchenſchiff durchzog, dein Licht
war ſichtbar ausgelöſcht, nur hinten weit,
da glimmte ſtill das kleine ew'ge Licht.
Dann brauſte Lobgeſang hinauf zum Dach.
Wir weinten nur und ritten zu dir heim.
Der Eindruck war ſo groß und doch Verblendung.

Friedrich

Die Chriſten werden am Gefühl verleitet,
zu meinem freien Geiſt nimmt keiner Zuflucht.

Thaddäus

Es waltet doch ein Gott, der richten wird.

Friedrich

Solang ich Sieger bleibe.

Die Schar der Knienden

Siegerkaiſer!
kein Mann verläßt dich, wir verſichern's.

Friedrich

Ihr,
das kleine Häuflein, das für mich geritten.
Ich dank euch, ſeht, daß ihr's auch haltet.
(Die Gewappneten verlaſſen das Gemach.)

Thaddäus

Kaiſer.
Die Macht, die letztens dich bekämpft, iſt nur
der Papſt. Kein Feind ſetzt ſo viel an den Sieg,
nimm dieſen Kampf nach meinem Rate auf,
bedien dich nicht des Schwerts, dann find't er nicht,
wo man dich angreift und dich tötlich trifft.

Friedrich

So hab ich ja getan!

Thaddäus

Du haſt noch Feinde.

Peter

Wie kämpft der Papſt mit dir? — mit deinen Feinden.

Thaddäus

Such wo du kannſt nach Frieden.

Peter

Hör dasſelbe!
Thaddäus redet ohne meinen Einfluß.

Friedrich

Mit den Lombarden Frieden, wenn der Fall
von Parma ſtündlich möglich iſt?!

Peter

Lauf ihm
den Rang ab, deinem Feind zu ſchmeicheln. Und

Thaddäus

indem er Zündſtoff häuft, biſt du ſchon Herr.

Peter

Die deutſchen Fürſten wiſſen, daß du hier
mit ſo viel Ketten feſtgebunden biſt.

Thaddäus

Wenn dann der Papſt den Gegenkönig findet,
er findet ihn gewiß, wie wirr wird's dann?
Der Bürgerkriege Menge wird nicht enden,
wird ſo dein Friedensreich erſteh'n? Du brauchſt
die Hände frei.

Peter

Bereitſchaft halten!

Friedrich (wird nachdenklich)

Ja,
mit Hingab eines Dings ein raſches Ziel.

Peter

Der Kampf von Welt und Kirche wird gekämpft.
Die Welt muß ſiegen, haſt du's uns gelehrt,
ſo lehren wir dich jetzt wie du's vollendeſt.

Friedrich

Ihr beiden Treuen, 's mag wahrhaftig ſein,
wenn nicht der Papſt ganz unbezwingbar iſt.

Peter

So weit es Menſchen rechnen, zwingt man ihn.

Thaddäus

Wie nichts auf Erden unerſtreitbar iſt.

Peter

Der ganze Streit um Geld zerpulvert.

Friedrich

Freunde,
wenn ich das eine Ding, das eiſerne Ding —
wenn die Lombardenkrone mir entfällt,
ſo könnte raſch im Reiche Frieden werden.

— — — — — — — — — — — — — —

(Thaddäus und Peter blicken einander auf das letzte Wort hoffend an, da hört man plötzlich ſchwere Tritte.)

Peter

Wenn's Ezzel iſt, der kommt . . . entſcheide dich.

(Die Tritte entfernen ſich wieder.)

Friedrich

Ihr Freunde, 's iſt ein Weltenkampf im kleinen geballten Herzen.

(Es erhebt ſich ein Jubelgeſchrei über ganz Padua, die Glocken läuten zuſammen. Die Tritte kommen wieder und lauter.)

Peter

Jetzt iſt er gefochten!

Ezzel (im Harniſch)

Mein Kaiſer höre doch dein Volk, du ſiegſt.
Ob nun der Bannſtrahl bläulich oder grün,
gezündet hat er ſo, daß alles jubelt.
Mein Volk iſt nur des Reiches Muſter. Komm,
heraus auf den Balkon und zeige dich
dem Volk!

(Friedrich folgt ihm, ab mit Ezzel.)

Thaddäus

Das hat ſich hier gewandelt, ſcheint.

Peter

Thaddäus, dritter Freund im Bund, ſtirb lieber als daß du Friedrichs ſchaurig Ende ſiehſt.

Thaddäus

Was iſt in jünſter Zeit denn hier geſchehen?

Peter

Das Reich kommt ſchon daher wie hoher Eisgang.

Thaddäus

Was iſt geſcheh'n?

(Geht weg, um zu ſehen.)

Peter

Thaddäus, retteſt nichts.

(Man hört näher, deutlicher, Geſchrei: „Nieder Peter, nieder Peter!... Hoch Friedrich, hoch Friedrich... Krieg, Krieg.“ Violanta kommt hereingeſtürzt.)

Violanta

O flieh doch, flieh!
Das Volk beſtürmt die Burg.
Sie lynchen dich, das Volk verlangt dich, Peter.

Peter

Mein Kaiſer wird mein Leben doch beſchirmen!

Violanta (fleht)

An Vater geht's hinaus. So flieh doch, Peter.

Peter

Ich fliehe nicht.

Violanta

Wie man dich fortſchleppt, nein! (Rennt hinaus.)

Peter

Er führt dann Krieg . . . und wie der ausgeht
. . . nun.

(Der Schreiber tritt lachend ein.)

Schreiber

's iſt zu . . . Die Schreier preſſen ſich am Tor.
Sizilier wollen Audienz, Durchlaucht.
Das geht wohl jetzt nicht.

Peter

Fein. Wir wirken auch. (Schreiber ab.)
(Die Sizilier kommen, ſtürmiſch Peter umſchließend.)

Sizilier

Du biſt der große Herr, der uns errettet,
folg uns, eh dies verrückte Volk dich tötet.

Peter

Das Volk ſchreit bloß aus Angſt, daß man es foltert;
was dieſer Exzel iſt, das ahnt ihr nicht.

Sizilier

Wir wiſſen es, ſchau her, wir wiſſen das,
ſchau her
(ſie halten ihm ein Namensverzeichnis aufdringlich unter die Augen)
da lies, iſt er darunter?

Peter (ſehr ernſt)

Ja,
ich habe einen Namen noch geleſen,
den ſtreicht ihr, ſonſt verrat ich euch. Steck's ein!

Sizilier

Die hier verzeichnet ſind, ſind Hetzer und
Bedrücker, ſamt dem Kaiſer. (Scheu, leiſe.)

Peter

Schmierig das,
der Kaiſer hat Sizilien viel erwieſen.

Sizilier

Zähl's auf!

Peter
Warum geht ihr zu weit?

Sizilier
's muß ſein,
eh wir die Hohenſtaufen draußen haben,
erblüht kein Glück.

Peter
Wer iſt denn Friedrich?

Sizilier
Pfui,
er iſt ein Deutſcher, kein Apulier,
man hat das Kind zu früh geſalbt.

Peter
Ihr lügt,
ihr nehmt ihm jetzt zu früh die Dornenkrone.

Sizilier
Sind wir an unſerm Elend ſchuld?

Peter
Der Papſt, —
wollt ihr dem Papſt den Lehnseid ſchwören?

Sizilier
Nein,
wir wählen einen König, den wir ſalben.

Peter
An wen habt ihr gedacht? — Beſinnt euch nicht,
die Zeit, die man euch gibt, iſt kurz bemeſſen.

Sizilier
Der fähigſte biſt du.

Peter
Ich ſtamm von Bauern.

Sizilier
Wer eine Krone trägt, der iſt ein König.

Peter
Ich hab die Königswürde nicht.

Sizilier
Wer dann?

Peter
Tebaldo hat den Titel angenommen.

Sizilier
Wie haſt du das erfahren?

Peter
So ſeid ihr
verſchlagen, kommt zu mir, als läg euch was
an mir. Was ſoll ich meinen König für
Tebaldo's Königtum zum Opfer bringen.
Hinaus mit euch, Sizilier bin nur Ich
Und Ich bin in Apulien geboren.

Sizilier
Werd du der König, ſtolzer hoher Herr.
Wir fügen uns, wie du das Scepter führſt.

Peter

So raſch ihr könnt, reiſt heim, man iſt euch auf den Ferſen.

Sizilier

Herr, verrat uns nicht, wir gehen.

(Die Sizilier ziehen ſich unter tiefen Verbeugungen zurück. Der Graf von Caſerta kommt ihnen entgegen.)

Caſerta

Warum weiſt man euch ſchroff die Tür, ihr Leute?
Ich bin Caſerta, den wohl mancher kennt.
Ich lad euch ein zu einem Gläschen Wein.

Peter

Trinkt nicht zu viel!

Caſerta

Was wolltet ihr von ihm?
Ihr müßt nicht gleich zum höchſten Manne laufen.

(Mit den Siziliern ab.)

Peter

Ich könnte König ſein. Wär Friedrich nicht!
wie leicht könnt ich Sizilien glücklich machen.

(Thaddäus tritt ein.)

Thaddäus

Warum iſt Ezzel denn ſo ſiegsgewiß?

Peter

Der Ghibelline ſchlägt aus allem was.

Thaddäus

Was ſagt man da, wenn er den Einfluß hat?

Peter
Es waren Leute da, die ſeinen Fuß
verfolgen.

Thaddäus
Hältſt du viel davon?

Peter
Es geht
oft ſchnell, und unbeſeh'n iſt einer tot.

Thaddäus
Willſt du dem Kaiſer nichts entdecken?

Peter
Er
hat kein Gefühl dafür, wenn Ezzel ſtirbt.

Thaddäus
Ich bin nur froh, daß ich nicht hier ſein muß.

Peter
Ich finde jetzt erſt Freud' am Kanzleramt,
man kann's ſo recht beweiſen was man kann.
Wo gehſt du hin?

Thaddäus
Nach Parma. Wähn dich nicht
zu ſtark! Ich hätte Furcht.

Peter
Leb wohl, Thaddäus.

Thaddäus

Der Abſchied von dir fällt mir diesmal ſchwer,
Ich weiß nicht, ob ich dich ob mich bedaure.

Peter

Die ſtolze Kaiſerzeit iſt jäh vergangen,
wir brauchten damals nicht um Gunſt zu betteln.

Thaddäus

Wird man denn alt?

Peter

's iſt alles möglich.

(Beide trennen ſich mit Händedruck. Der Schreiber tritt zaghaft ein.)

Schreiber

Durchlaucht . . .

Peter (wendet ſich nach dem andern Ausgang ab)

Ich habe keine Zeit.

(Ein Greis tritt gleich hinter dem Schreiber ein.)

Greis (zum Schreiber)

Iſt er's gewiß?
Wer läuft denn fort?

Peter

Mein Vater!

(Geht nach raſcher Wendung auf ihn zu und umarmt ihn.)

Vater

D'Mutter wartet auf der Gaſſe
bis ich mit dir hinunterkomme.

Peter

Mutter! (Schreitet gegen die Türe.)

Vater

Ruf nicht! Sie hat da Bange vor, laß ſein!
Geh du mit mir zur „Veroneſer Quelle“.

Peter

Die Mutter darf nicht auf der Straße ſteh'n,
ihr ſeid jetzt meine Gäſte . . .

Vater

Rufe nicht!
Du gehſt mit mir in's Gaſthaus an den Tiſch.

Peter

Das kann nicht ſein, das iſt zu ſchlecht für mich.

Vater

Du kommſt nicht mal, wenn ich dich retten will?

Peter

Du willſt mich retten??

Vater

Leiſe, Peterle!
Du kommſt jetzt mit, die Mutter will es haben.
Ich dürf nicht kommen ohne dich, ſagt ſie.

Peter

Es muß ein großer Anlaß ſein, daß ihr
die weite Reiſe machtet.

Vater

Weit iſt's, weit!
Wie konnteſt du das machen, hätt ich's g'wußt,
wo du dich rumtreibſt mit dem Kaiſerhof,
ich hätt kein Kreuzerchen von dir genommen
von allem vielen Gelde, das du g'ſchickt haſt.

Peter

Du guter Vater haſt kein Maß dafür.

Vater

Kein Maß, das iſt der Jugend ewig Wort.
Wir Alten ſind erfahren, ungeheuer
iſt mir's erſchienen, was du worden biſt,
du haſt dich wie der Höllenfürſt umgeben
„mit Geld, mit Silber und mit Dienerſchaft".
Gieb dieſes Leben auf, es taugt dir nicht.
Du biſt von kleinen Leuten, lieber darben
als mit dem „reichen Manne" d'Hölle teilen.
Wir meinten, Peter treibe ſein Geſchäft,
da läßt der Peter um ſich knien und beten.
— Da haſt du wohl noch einen großen Titel?!

Peter

Ich bin der Kanzler des heiligen römiſchen Reichs
deutſcher Nation.

Vater

Daß du dich ſo bombaſtiſch nennen läßt,
hat man uns unterwegs geſagt. Und wahr iſt's.
Mir leuchtet's in's Geſicht, ſo gleißneriſch
und prahlend redeſt du. — Das Peterle . . .
Du nennſt dich bald noch König auf der Erde??

Das nimmt kein gutes End, das große Weſen.
Geh heim mit deinen Altern, hilf im Wengert
(Weingarten)
Laß deine Hände ſeh'n! die welken auch.
Du kriegſt 'ne Lungenkrankheit obendrein.
Ich mein es gut, mein Peterle, komm mit.
Die Mutter wartet, ſorgen wird ſie ſchon.

Peter

Bin ich dir ſo vom Herzen weggewachſen?
Die Mutter ruf ich, ſoll mich die erſt ſeh'n.

Vater (hält ihn)

Das iſt ihr Grab, wenn ſie dich alſo ſieht.
Du biſt ein Meiſter böſer Kunſt geworden.

Peter

Iſt's nicht der Eltern Freud', ein großer Sohn?!

Vater

Jawohl, wenn er iſt brav und tüchtig im
Geſchäft.

Peter

Ich ſtelle dich dem Kaiſer vor.

Vater

Laß ſein! Ich bin zu ſchlecht gekleidet dazu.

Peter

Der Kaiſer iſt mein Freund, er freut ſich nur.

Vater

Der Kaiſer ſei dein Freund?! Auch lügen tuſt!

Du blähſt dich auf vor deinem alten Vater,
du ſchämſt dich nicht, ſo keck vor mir zu ſteh'n.

Peter

Ich ſteh nicht keck, es iſt mein Staatsgewand,
voll Demut ſteh ich vor dir, lieber Vater.
Ich habe dich umhalſt wie früh'r als Kind.

Vater

Iſt alles Hochmut, alles eitles Zeug,
du biſt zu fein, mit uns dahin zu geh'n.

Peter

Mein Stand verhindert mich, ſo frei zu tun.

Vater

Die Mutter ſoll zu dir herauf, du Geck!!

Peter

Du lieber Vater!

Vater

Pfui, wenn du's ſagſt.

Peter

Du tuſt mir bitter weh, ich liebe dich.

Vater

Dann läßt du dich auch retten; wenn man's hört,
wie's in den Straßen tobt, man muß es wiſſen,
daß du dich hier zu groß tuſt. 's kommt zutag,
was für ein bläh'ndes Weſen du betreibſt.
Man ſieht die Baumkron vor Schmarotzer nicht.

Peter

Und das bin Ich?

Vater

Nun komm, dein Vater bringt's
in Ordnung. I'Haus bauſt du den Weinſtock
wieder.

Peter

Wie kann ich denn das alles laſſen! Vater!

Vater

s' iſt nur bis's hinten liegt.

Peter

Ich kann es nicht!

Vater

Dann biſt du halt gebunden und gefeſſelt.
(Ab mit Zorn.)

(Peter bricht in die Kniee und hält die Hände flehend zum Himmel.)

Vorhang.

Dritter Aufzug.

Perſonen: Friedrich, Blanca, Violanta, Peter, Ezzel, Graf von Caſerta, Soldaten, Flüchtlinge.

Szene: Abgeholztes Waldplateau, am Abhang das kaiſerliche Zeltlager, ringsum im Walde zerſtreut Wachtfeuer. Platz hinter den Zelten. Der Hintergrund iſt die in Dunkel gehüllte Lombardenebene, in der Parma liegt.

Zeit: Vor Tagesgrauen. Caſerta ſitzt, eine dunkle Maſſe, auf einem Baumſtumpf, Ezzel redet mit ihm.

Ezzel

Wie lange hockt Ihr ſchon?

Caſerta

Die ganze Nacht.

Ezzel

Wenn Ihr ſo weiter macht, ſo ſterbt Ihr jung.

Caſerta

Das macht nichts, „ſterben lieber als verſchmäht“!

Ezzel

Da hilft man ſich und liedert mal herum.

Caſerta

Violanta atmet hinter jenem Zelt,
wie ſie ſich auf die and're Seite legt
im Schlaf, hab ich gehört ... und lag nicht bei ihr.

Ezzel
Habt Ihr verſucht zu ſchleichen?

Caſerta
Kann es nicht.

Ezzel
Es hängt Euch wohl zu ſchlapp, um kühn zu ſein?

Caſerta
Verſteh ich nicht, krepieren will ich hier.

Ezzel
Das iſt verliebt.

Caſerta
Ich bin mit mir zerworfen.

Ezzel
Auch das noch — Philoſoph!?

Caſerta
Was ſoll ich tun?

Ezzel
Da muß ich das Zerwürfnis kennen.

Caſerta
Ezzel,
wenn du ein Menſch ſein könnt'ſt!

Ezzel
Wir ſagen Du,
Glaub's nicht Caſerta, was die Leute ſagen,
ich ſei ein Bluthund, nur gerecht bin ich.

Caſerta

Ich brauch ein Menſchenkind, das an mir teilnimmt.

Ezzel

Du mußt dein ſchweres Herz befreien, ſonſt krepierſt du, klar.

Caſerta

Seit Lichtmeß iſt's, der Schmerz,
ſeit jenem Tag, wo Padua ſo lärmte
und „Krieg" ſchrie, Krieg! Das ging auf meine Nerven.

Ezzel

Das iſt ja Mumpitz, ſag es beſſer, Freund.

Caſerta

An jenem Tag empfing der Kanzler jemand.
— — Das iſt's, ein Widerſtreit, ob's Vaterland mir mehr gilt als ein Weib.

Ezzel

Verſteh ich nicht.

Caſerta

Für ein Verdienſt kann ich Violanta haben.

Ezzel

In dir geht's zu wie in 'ner Brauerei.

Caſerta

Das hängt zuſammen.

Ezzel

Warſt nicht deutlich g'nug.

Caſerta

Sizilier, die verſchworen ſind, empfing er,
und ob ich nun mein Vaterland verraten,
ob ich — — Violantas Atem will ich atmen.

Ezzel

Verſtanden hab ich's jetzt. Das kann ſchon plagen.
Sei froh, Caſerta, daß du ehrlich warſt,
mit den Verſchwörern kämſt du kläglich um.
Und ſo wirſt du die Kaiſertochter kriegen.
Was du verrätſt iſt nicht dein Vaterland,
das iſt ein einz'ger Mann.

Caſerta

Iſt das gewiß?

Ezzel

Mit ihm ſtatuiert ſich ein Exempel, könnt'ſt
du mir mehr erzählen, zeigt ich dir den Weg.

Caſerta

Violanta wird dann nicht mehr wollen, wenn
der Kanzler nun durch mich in Ungnad fällt.

Ezzel

Die Tochter tut nach ihres Vaters Willen,
es iſt ein prächtig Kind, das viert Gebot
ſteckt tief in ihr, da gibt's von Freundſchaft nichts,
wenn's dem Gebot des Vaters widerſpricht.

Caſerta

Dies prächtig Kind empfang ich durch Verdienſt!

Ezzel

Durch ein Verdienſt, das dir Geſchichtsruhm bringt,
Du ſetzſt dir ſelbſt ein Denkmal. Warte nur,
bis ich dir ſage, wann du's melden ſollſt.
Häng deinen Kopf einſtweilen, 's ſteht dir gut.

Caſerta

Violanta ſchätzt das nicht.

Ezzel

Das wendet ſich.
Der Kanzler hat auch Morgenängſte, komm.

(Beide ab.)

(Peter läuft als Frühaufſteher heraus ins Freie, er bemerkt die beiden nicht, es tritt eine Wache zu ihm.)

Wache

Der Kaiſer hat ſehr ſchlecht geſchlafen, jetzt
am Morgen erſt iſt Blanca weggegangen.

Peter

Die Frauen ſchlafen?!

Wache

Alles iſt ſchon wach,
ſie warten nur, bis ſie ſich regen dürfen.

Peter

Es trieb mich auch früh auf.

Wache

Die Reiſe macht's.

Peter

Die Spannung auf die Jagd ... des Wildes Unruh
verſpürt der Jäger ſchon.

Wache

's war eine Nacht,
ich hab mich nicht langweilt.

Peter

Wird bald geweckt?

Wache

Auf ſieben iſt's beſtellt. (Geht ſeine Ronde.)

Peter

's iſt lang bis dahin.
Ich warte ſehnlichſt, bis die Dunkelheit
vom Tale weicht und Parma ſichtbar wird.
(Blanca und Violanta treten aus dem Zelt miteinander.)

Violanta

Im Freien wird es beſſer.

Blanca

Schaudrig kalt,
ich ſetz mich heut auf keinen Gaul.

Violanta

Warum?
Iſt's Tag, die Sonne da, dann lebſt du auf.

Blanca

Ich ſchwöre jedesmal „ich reit nicht wieder!"
Und jedesmal bin ich dabei.

Violanta

Da ſieh,
weil ohne dich kein rechtes Leben wird.

Blanca
Man kommt von ſeinem Denken ab, iſt ſcheußlich.

Violanta
Dann wirkt es wie ein Bad.

Blanca
In kaltem Waſſer!
Wenn ich in meinen Roſenölen liege,
dann dichtet ſich mein Denken wie die Knoſpe,
die bald voll aufplatzt, prachtentfaltet. Hier,
da redet man tagtäglich wie mit Freunden,
man ſitzt zu nah am ganzen Hofgeſindel.
Ich biß oft lieber meine Zunge ab
als reden, wenn gar Peter ſchwätzt!

Violanta
O Mutter!

Blanca
Kannſt du ihm keine Binde um den Mund näh'n?

Violanta
Was haſt du denn?

Blanca
Ich kann nicht ſchlafen, weil
er iſt. Auch ſeinen Doktor ſieht man jetzt,
ein kafferös Plebejerangeſicht.

Violanta
Der Philipp!?

Blanca

Verſtehſt du, Kindchen, meine Feinheit nicht?

(Blanca geht mit Violanta zwiſchen den Zelten durch ab. Die Wache tritt wieder zu Peter.)

Wache

Hört Durchlaucht dieſen Huftritt?

Peter

Eine Weile.

(Es ertönt ein Alarmſignal, es wird lebendig wie in einem aufgerührten Ameiſenhaufen. Man hört die Stimme eines daherſprengenden Reiters: „Imperatore, imperatore.“ Gegenrufe: „Imperatore hier, imperatore. 's iſt nichts, von unſern einer.“ Es wird wieder ruhiger, der Reiter ſpricht jetzt.)

Reiter

„Ich will Ceſare.“

Peter

Pietro delle vigne.

Reiter

Ceſare muß es ſelber wiſſen das. (ſpr. ſ als ſch.)

(Friedrich umgeben von Dienern und Höflingen und Fackeln.)

Friedrich

Der Kaiſer hört dich.

Reiter

Enzio's Mann.

Friedrich

So melde!

Reiter

Dein Sohn, Ceſare, Enzio fiel am Bach Foſſalta.

Friedrich (leiſe)
Helft!

Reiter
Antonio Lambertazzi
durchbohrte mit der Lanze ſeine Pferd,
da ritt ich auch davon, da iſt er tot.

Friedrich
Mein liebſter Sohn.

Reiter
Mit ſchöne Lockekopf.

Friedrich
So ſchweig! Daß du mir's meldeſt iſt genug.
(Blanca kommt aufgeregt dazwiſchen.)

Blanca
Wer fiel?

Friedrich
Du fragſt, frohlockſt du über das? —
der liebe Enzio ... (weint, Stille) Laſſet mich allein.
(Alles weicht in das Dunkel zurück, der Reiter ſtampft langſam weg. Peter ſteht zur einen, Ezzel zur anderen Seite abſeits als dunkle Geſtalten.)

Friedrich
Und dieſer Tag ſoll weiter geh'n? — Ihn räch' ich!
Sobald der Tag kommt, Enzio räche ich.
Das ganze Land wird eine Wüſtenei.
Wenn man mir meinen ſchönſten Sohn ermordet.
Ich weiß es, Enzio, darfſt dich drauf verlaſſen,

ſo viel du Locken hattſt, ſo viele Flammen!
Die Zeit der Wut beginnt, ſie ſollen's ſpüren,
die Grauſamkeit und Wut vom guten Kaiſer,
zu gut bis jetzt!

(Violanta kommt aus dem Hintergrunde.)

Violanta

Du, Vater, komm in's Zelt!

Friedrich

's iſt gut, daß du erinnerſt daß wir jagen.
Nach Häschen jagen wir, mit Eſelsohren!

Violanta

Ich gebe dir Geleit.

Friedrich

Ja führe mich!

(Friedrich läßt ſich von Violanta wegführen. Ezzel nähert ſich mit Peter dem Vordergrund.)

Ezzel

Schon graut der Tag.

Peter

Erwartet iſt er lang.

Ezzel

Wer wird nun König von Italien werden,
wenn Enzio tot iſt?

Peter

Friedrichs and'rer Sohn.

Ezzel

Er hat noch viele Söhne, welcher denn?

Peter
Ich weiß es nicht.

Ezzel
Hat Blanca keinen Sohn,
für den ſchon lang geſucht wird?

Peter
Allerdings.

Ezzel
Wenn keine Konkurrenz iſt, trifft es den.

Peter
Ich hab nicht weiter nachgedacht.

Ezzel
Behutſam,
daß du nicht neuem Mißgeſchick begegneſt.
's war unſer Streit nicht ſchön zu ſchau'n. Gut Morgen. (Ab.)

Peter
Wenn erſt das Tal frei wird und Parma ſichtbar,
ſo will ich mich verwundern, daß mich Ezzel
in Unterhaltung zieht.

Wache
Was iſt das Licht?

Peter
Wo ſiehſt du Licht!!?
(Ein anderer Soldat kommt: „Die Stadt ſteckt Lichter an.“
Ein dritter fragt: „Wo ſeht ihr's denn?“)

Peter

Geh, meld dem Kaiſer, daß
es brennt.

Ruf

Im Tale brennt's.

Peter

Es hüpft von Ort
zu Ort, ob's Parma's Türme ſind?

Neuer Ankömmling

's iſt Parma.

Peter

Wer das dem Kaiſer melden kann iſt Kanzler.
(Von allen Seiten Rufe: „'s brennt Parma!")

Peter

Fürchten wir uns noch? Vorbei
wenn's Ezzel ſehen muß, daß es nun brennt!
(zu den Soldaten)
Aufs Pferd, hinaus, zurück, ob's Parma iſt!!?
(Friedrich kommt, begleitet von Fackelträgern. Die Gruppierung iſt folgende: der Kaiſer, links zur Seite Violanta und Blanca, rechts Ezzel, hinter dem Kaiſer Peter. Die Soldaten und Fackelträger ſtehen etwas weiter abſeits in dichten Haufen.)

Friedrich

Wo ſeh ich's gut?

Violanta

Weil nun die Stadt verbrennt,
da freut ſich alles.

Blanca
Friedrich, meinen Glückwunſch.

Friedrich
Die Sühne für den Sohn.

Rufe
Der Kaiſer hoch!
(Der Ruf greift über das ganze Lager hinweg.)

Friedrich
Es mußt ja ſein, die letzte Rettung iſt's.
Und wie's nun um ſich greift! . . . der Kranz der Punkte
ſchließt ſich zuſammen, das bringt Untergang.

Rufe
Die Flammen ſchlagen hoch.

Friedrich
Der Wind iſt gut.

Ezzel (dumpf)
Wer hätt die Stadt von hinten angeſteckt!
Es brennt Vittoria.

Friedrich
Wo's Parma iſt.

Ezzel
Wer ſagt das denn? Das ſind verdammte Lügner.

Friedrich
Der Lügner biſt da du.

Ezzel
Wenn es noch geht,
erklär ich dir, warum's Vittoria iſt.

Friedrich
Erkläre, daß du lügſt.

Ezzel
Vittoria liegt
von uns von Parma rechts, der Wind kommt ſo,
würd Parma brennen, hätten unſ're Leute
die Stadt heut nacht von hinten angegriffen,
von dort iſt Parma aber nicht zu nehmen.

Friedrich
Es war zu nehmen, alles iſt zu nehmen.

Ezzel
Die Form der Flammenlinie ſagt noch mehr.
Die Palliſaden von Vittoria geh'n ſo,
wie dieſe Flammen ſpringen.

Friedrich
Narr, der du . . .

Ezzel
Wer nicht befangen iſt, der ſieht es ein.

Friedrich
Man ſollt dich köpfen, wenn's Vittoria iſt.
Der Wind im Tal bläſt links.

Ezzel
Das ändert nichts.

Friedrich
Wer iſt denn hier, der's Ezzel widerlegt?

Peter
Ich bitte, glaube Ezzel.

Friedrich
Beide Narren.
Vittoria links und Parma rechts, der Wind ...
So brennt nur eine vollgebaute Stadt.

Ezzel
Gerade Holzbaracken brennen ſo.
Was iſt zu ändern, Parma hat geſiegt.

Friedrich
Wer mir die Botſchaft bringt, der iſt ein Schuft.

Ezzel
Halt dich an den, der ſie ſchon früher wußte.

Friedrich
Wer war der? Peter warſt es Du?

Peter
Hier bin ich. (Tritt vor.)

Friedrich
Wie dunkel biſt du! — —

Blanca (ſchüchtern)
Brennt Vittoria, Friedrich?

Ezzel

Die Wahrheit ſagen iſt verboten, hä ... (Ab.)

Violanta

Ich möcht hineingeh'n, Mutter ... das nicht ſeh'n!

(Violanta und Blanca gehen weg. Die große Maſſe hat ſich allmählich mehr gegen den Hintergrund zu beſſerer Ausſicht verzogen. Friedrich und Peter ſtehen noch allein.)

Friedrich

Wer biſt du, Peter, da du prophezeiſt?

Peter

Ich prophezeie nicht, ich ſah den Brand
und hoffte ſelbſt, daß Parma drunten brennt.

Friedrich

Nun ſage mir, wie geht das zu?

Peter

War Parma
ſo ſchwach und ſeinem Falle nah, wie dir's
von deinen Leuten wohl berichtet wurde?

Friedrich

Die Parmeſaner knabberten an Holz;
auf ihren Mauern zeigten ſich Skelette,
wenn unſer Sturmgerät gefahren kam.

Peter

Der Senſenmann wird als Skelett gezeichnet.

Friedrich

Mein magerſter Soldat wiegt zehn von denen.

Peter

Beſeligt ſchwachen Körper mächt'ger Geiſt,
ſo reißt der Geiſt in Feuersglut die Bahn.

Friedrich

Es geht natürlich zu, Verrat gab's dran,
Verrat hat mir Vittoria zerſtört.

Peter

Du denkſt an mich, du denkſt an Ezzels Warnung.

Friedrich

Wie könnteſt du Verräter ſein?! Der hier iſt.

Peter

Wär ich dort unten, wär ich er gewiß!

Friedrich

Du ſtünd'ſt nicht hier, wenn ich das glauben würde.

Peter

Sag mir die Wahrheit, denkſt du jetzt ganz rein?

Friedrich

Wenn du der Freund ſein ſollſt, ich glaube den
Verdacht.

Peter

Ich zeige dir den Brief, den mir
der Kardinal aus Parma's Ängſten ſandte.
Er fleht um Frieden und ruft Gott zum Rächer,
wenn ich in ſiegesſicher'm Trotz verharre.
Hab ich den Frieden nicht erfleht? War das
Verrat?

Friedrich
Erinn're nicht!

Peter
Verräter ſind,
die dir den Freund zu ſtürzen anempfehlen,
aus Treu!

Friedrich
Auch dieſe nicht. Ein andrer iſt's.

Peter
Steckt in dem Andern nicht mein Name zwiſchen?
ich hör ihn fort und fort in deiner Stimme.

Friedrich
Ich bitt dich, Peter, ſäub're meine Zunge.

Peter
Hätt'ſt du dem Freund gefolgt!

Friedrich
Auch hart biſt du,
ſchlägt jene rote Glut mein Auge nicht
genug?

Peter
Verberge nicht, daß 's alles gilt,
ſonſt bin ich noch vor Tag gefangen.

Friedrich (matt)
Peter,
Wir haben nur geſeh'n, gehört noch nichts.
Wenn dann der erſte Flüchtling kommt, den frag ich.

Peter (der Kaiſer ſinkt)
. . . Der Kaiſer!

Friedrich
Stütz mich nur, ich ſeh hinab,
bis jenes Feuer ausgeht.

Peter
Majeſtät,
es iſt gefährlich.

Friedrich
Stürb ich gleich, wär's aus,
dann wär mein ſchweres Amt vollbracht. — Mein Freund,
ich ſprech dich frei. — —

Peter
Was tun? — Stirbſt du bei mir?
Der Kaiſer und des Freundes müder Kopf,
mein Arm war nie ſo ſtark, ſo ſchweres Glück
wie nichts zu tragen. Freund!
(Beugt ſich auf ihn und küßt ſeine Stirne.)

Friedrich
Wie Parma brennt,
Ich weiß nun ganz gewiß. Ich war darin.
Die Frauen zünden's mit den Haaren an,
ſie rennen ganz verzweifelt, wollen fort,
ſie ſpringen an den Mauern hoch und fallen
in's Feuer.— Würd es endlich Tag . . . ein Wunſch,
den mir auch Peter nicht erfüllen kann.
Es hat viel Gutes für ſich. Jetzt bin ich

geheilt vom Glauben, daß ich Weltenkaiſer
ſei.

Peter

Friedrich, laß mich Menſchenſchickſal kennen!
Mein Leben wär umſonſt, würdſt du verzagen.
Dein Kanzler iſt dein rechter Arm, ſo bleib's!
Der Kopf da hat aus deiner Niederlage
ſchon einen Sieg gemacht.

Friedrich

Der Tag beweiſt's,
wie hat er angefangen? Schmerz und Schmach.

Peter

Vertraue mir, ich ſchicke zum Legaten,
der eben Parmas Hüften freier gürtet.

Friedrich

Mach, was du willſt, ich ſtecke ſchon in Schmach.
Geſchlagen bin ich, ſchlage mich noch mehr.

Peter

Was ich daran ſetz, kannſt du mit mir wagen.

Friedrich

Nur eins, dem Papſt beug ich mich nicht.

Peter

Du tuſt's,
du konnteſt vordem andern Frieden haben,
doch jetzt! Der vierte Heinrich kniete gar.

Friedrich

Das tu ich nicht.

Peter

War das denn eine Schande?!
Der Löwe ließ ſelbſt Barbaroſſa knie'n.

Friedrich

Der mußt es büßen! Peter, knieen nicht!

Peter

Iſt das die Grenze meiner Vollmacht?

Friedrich

Ja.

Peter

Ich werde dir das Lamm zum Biſſe locken.

Friedrich

Wenn zu dem Biß die Zeit noch reicht. Die Zeit!
Ich werde alt und habe keine Zeit.
Wenn mitten im Entwurf der Tod mich holt,
gerade vor dem Biß, den du dir denkſt!

Peter

Du haſt zwei Ärzte, die dein Leben hüten.
Ich bitt dich, Friedrich, habe doch Geduld!

Friedrich

Und was ließ mir der Bayernherzog melden?

Peter

Ich weiß von nichts.

Friedrich

Ich hab heut nacht des Bayern
erhitztes Roß gehört.

Peter

Du könnteſt ſchlafen,
dein Kanzler wacht. Du hätteſt's ſchon erfahren.

Friedrich

Nur gleich! Es geht voll drein.

Peter

Daß Heinrich Raſpe
als Gegenkönig ausgerufen ſei,
doch König Konrad ſich auch ſtark erhält.
Dein Sohn iſt tüchtig g'nug für den Rebell.

Friedrich

Was ſind's für Burſchen, die mich beugen wollen!

Peter

Dem Höhengrad entſpricht die Tiefe. — Horch!
(Das Geräuſch von einem daherheulenden Menſchenhaufen wird vernehmbar.)

Friedrich

Erfüllt die Nacht ſchon wieder Schnauben? Kommt noch mehr? — Das ſind Vittorias Trümmer wohl.

Peter

Erhör es nicht! Das iſt ein häßlich Heulen.

Friedrich

Mein Heer hat Schmach erlitten — — heulen tut's.
Der Jammer greift mich an.

Peter

Du hörſt ihn nicht,

du haſt ein Recht auf Sieger und beſiegt,
bedeckt mit Unehr kommen ſie daher.

Friedrich

Viel wack're Männer haben dort gekämpft.

Peter

Du ſtrafſt ſie für die Schmach.

(Aus dem näherkommenden heulenden Haufen, halbnackte zerriſſene Scharen, wird das Geſchrei. „Verrat" laut. Ezzel kommt voran.)

Ezzel

Du biſt verraten!
Wenn's dieſer Elendshaufen nicht belegt!!
Sieh hin, der Haufen Dreck iſt der „von Teck".

Ritter (der genannte)

Wir fleh'n um Gnade. Nichts war mehr zu retten.
Das ganze Heer iſt hin, Verzweiflung, Mord,
mit Geißeln hetzt der Kardinal, die Brände
und Wut der Parmeſaner Greuel. 's Weltend.
Verraten hat uns einer und den Kriegsſchatz,
wie Hungerwölfe ſtürzen ſich die Feinde
herein. Das letzte was ich ſah war wie
Thaddäus ganz zerſtückelt wurde.

Friedrich

Jetzt.
Nun weiß ich, welche Hölle drunten brennt.
Thaddäus! Weil er im Konzile ſprach,
der Papſt hat in der Hölle mitgeſchürt,
das iſt der Chriſten heiliger Beſchirmer!

(Der große Haufen von Flüchtlingen.)

Schreie
Heraus mit dem Verräter, Peter raus!

Ein Einzelner
Gieb ihn heraus, ſein Name wird genannt.

Peter
Was hab ich denn verraten, Fratzen ihr!

Schreie
Reißt ihn vom Kaiſer weg! Er hält ſich feſt.

Peter
Wo halt ich mich? Zurück in eure Hölle!

Ezzel
Er höhnt euch noch.

Schreie
Wir werfen uns auf dich.

Peter
Verſucht's, ihr ſeid zu feig, ihr feigen Heuler,
ihr habt geſchlafen, als der Würger kam.
Was euer Heulen iſt, wurd Parmas Glück.

Schreie
Hinein auf ihn!

Ezzel
Er martert euch nochmal.

Peter
Ihr hättet eure Wut gern umgekehrt,
es iſt mal ſo, daß jeder Feige leidet.

Ritter
Wir waren tapfer.

Peter
Macht mich nicht zum Schurken!

Schrei
Wir haben es gehört, der Kardinal,
der mit dem roten Mantel, hat's geſchrien:
„Verdanket's eurem Kanzler und nicht mir."

Ezzel
Er ließ euch durch 'nen Pfaffen ſchlagen.

Schrei
Raus!
Wenn ihn der Kaiſer auch nicht gibt. Wir nehmen.

Friedrich
So ſpricht der Kaiſer: „Schmachbedeckte Schreier.
Wen nicht die Flammen unten fraßen, der
verfällt dem Richter."

Schreie
Gnade . . . Hölle hinten.
Man quält uns wieder, Kaiſer, Gnade! Gnade!

Friedrich
Soll ich die geben, Peter?

Peter (finſter)
Nein.
(Geheul wie von winſelnden Hunden.)

Friedrich
Hinweg!
(Das Geheul verſchwindet in die Nacht.)

Ezzel
Wer wird dir Gnade geben, Peter? (Ab.)

Friedrich
Ich.

Peter (kniet vor dem Kaiſer)
O Kaiſer, Sonne, du gerechter Richter.

Vorhang.

Vierter Aufzug.

Perſonen: Friedrich, Blanca, Violanta, Peter, Ezzel, der Graf, Leibarzt, Doktor Philipp, Mundſchenk, ein Gefangener, Sarazenen, Lagerbevölkerung.

Szene: Das kaiſerliche Lager. Im Kaiſerzelt.

Blanca, Ezzel und Caſerta.

Ezzel (geht hin und her)

Ich zieh mit meinen Leuten einfach ab.
Der Kaiſer hält's für Spiel, bis er verdirbt,
Vittorias jäher Fall beſtätigt nichts
von dem, was ich wohl deutlich ſagte.

Blanca

's war
ein Zufall, daß es Peter ahnte, du
der Ahnung gleich Verdacht entgegenbrachteſt.

Ezzel

So hilf ihm noch! Beſchluß, ich ziehe ab,
ich treff im eig'nen Lande Feinde.

Blanca

Ezzel,
ich helfe Peter nicht, der mir nicht hilft.

Ezzel

Du hoffteſt noch?!

Blanca

Iſt Friedrichs Sturz gewiß?!
Iſt Parmas Sieg der ganzen Hoffnung Ende?

Ezzel

Er unterwirft ſich ja dem Papſt, der ſetzt
den König ab und ein, auch in Sizilien.

Blanca

Wär's da nicht Zeit zum Eingriff!

Ezzel

Peter muß
hinweg!

Blanca

Wenn Friedrich ſtirbt, eh Frieden iſt,
ſo ruf ich Manfred ſelbſt als König aus,
wenn alle Hoffnung aus iſt, mach ich das.

Ezzel

Caſerta, ſage Blanca, wie vergebens ſie
ſich hin und her beſinnt.
(Blanca tritt abſeits an den Zelteingang.)

Blanca

Was weiß der Graf!

Ezzel (zum Grafen)

Wenn Blanca wüßte, wer zum König ſtrebt,
daß Peter Friedrichs Krone ſelber nimmt.

Caſerta

Wann darf ich's endlich offenbaren, daß
mir's leichter wird?

Ezzel
Der Kardinal wird vorher
empfangen, dann vielleicht kommſt du daran.

Caſerta
Dann ich! ich zitt're ſchon.

Ezzel
Ich rufe dich.

Blanca (kehrt vom Zelteingang zurück)
Was weiß Caſerta, iſt es wiſſenswert?

Ezzel
Das kommt zu ſeiner Zeit an's Licht.

Blanca
An's Licht!?
—Ihr müßt mir ſagen was Ihr wißt, ich bin
die Freundin Eures Ziels, Caſerta.

Ezzel
Nein,
du läßt dir dein Verdienſt zu früh entwinden.

Blanca
Betrifft es mich?

Ezzel
Allein die hohe Frau.

Blanca
Verratet mir's, es iſt vielleicht zu ändern.

Ezzel
Ich ſag es ihr und du ſagſt es dem Kaiſer.

Blanca
Was iſt's?

Ezzel
Siziliens Krone kommt auf Peter,
das Land hat ſich verſchworen gegen Friedrich
und Peter iſt die Krone angetragen.

Blanca (ſtürzt auf, will hinaus, beſinnt ſich)
Was haſt du mir geſagt? — — Verſchworen
's Land?
Könnt ihr mich nicht beſinnen laſſen, was
ich will. Was will ich denn? O helft mir denken!

Ezzel
Die hohe Frau will Manfreds Krone ſichern.
(Blanca ſteigert ſich in immer größer werdende Faſſungsloſigkeit hinein.)

Blanca
Könnt ihr mich nicht allein hier laſſen, daß
ich denke?

Ezzel
Wollen wir uns nicht verſchwören,
zu dritt zum Kaiſer gehn.

Blanca
Wird Manfred je
ein König? Wenn das Land verſchworen iſt,
wenn Papſt und Friedrich Frieden ſchließen, wenn
der Kanzler — dieſer Stich! wer muß nun denn,
ich habe mich verwirrt, ich find nicht aus,
und doch muß was geſcheh'n.

Ezzel

Das wird nicht viel,
was eine Frau allein vollbringen will.

Blanca

Was hab ich denn geſprochen? Sagt' ich etwas?
Hier Papſt, da Frieden, Friedrich, Peter, 's Land
und Manfred und . . . —

Ezzel

Wenn hohe Frau geſtattet,
ich führ ſie leicht aus ihrem Labyrinth.

Blanca

O nein! Mit meinem Faden führ ich ſelbſt mich.
Du biſt ſehr naſeweis, laß mich nur denken,
es ſchafft mir ein Vergnügen. Gingt ihr nur!
(Violanta tritt ein und geht auf Blanca zu, die ſich von ihr abkehrt.)
Nun kommt auch die noch!

Violanta

Soll ich wieder gehn?

Caſerta

Verweilet, edles Fräulein, heute wird's!

Violanta

Ich weiß von nichts, das werden könnt, mein Herr.

Caſerta

Ich ſtürze mich vor dich, ich liebe dich,
ſoll mein Verdienſt was ſein, ſo krön es du!

Violanta
Was habt Ihr für Verdienſt?

Ezzel
Mein beſter Freund,
wenn ſchon dein Herze lottert, halt den Mund!

Violanta (zu Blanca)
Haſt du den Graf gehört, wie feurig er
verliebt iſt, Blanca?! Darf ich hören?

Blanca (fährt auf)
Du
zerſtörſt, was ich mit Mühſal mir erſann.

Violanta
Verzeih, ich glaubt, du ſteckeſt in dem Graf.

Blanca
Der Graf geht mich nur gar nichts an.

Ezzel
Madame,
mich dünkt, es hatte Wert für dich.

Blanca (zu Ezzel)
So du,
biſt du wohl hinter mir geſchlichen?

Violanta
Holla,
in ſolch ein Spinnennetz bin ich getappt!

Caſerta

Werd ich jetzt nicht gehört, ſo ſehet zu,
wohin ihr kommt.

Ezzel

Man ſchätzt uns hier ſo wenig?
Da könnten wir umſonſt auf Treue halten.
Allein, ſo lang ich bin, iſt Friedrich auch.

Blanca (verändert)

Du lieber Mann, wir folgen einem Ziel,
ich ſind mich jetzt zurecht. Dir fällt nichts ein.
Ich kann jetzt wieder ruhig weiterleben,
ob ihr dem Petrus beikommt! So verſucht's.

Violanta

Auf dieſen geht's!?

Ezzel (zu Caſerta)

Du könnteſt's vollends ſagen,
allein wenn die's erſt weiß, gut Nacht, Verdienſt.

Violanta (ſachte)

Mein Vater iſt mir teuer.

Ezzel

Höre Kind,
der Graf begehrt dich, aber ein Geheimnis,
das deinen werten Freund zu Falle bringt,
verleiht ihm nicht den Mut zum „Vaterfragen".

Violanta

Dann ſoll er ſein Geheimnis auch bewahren!
ich will ihn lieben, wenn er es bewahrt.

Blanca
Violanta, du verwirrſt mich, wenn du ſprichſt.

Violanta
Ihr hetzt an Petrus, dabei red ich mit.

Ezzel
Dann höre Kind, dein Vater wird ermordet
und Petrus will Siziliens Thron beſteigen.

Violanta
Wer weiß denn das?!

Caſerta
Ich hab's zu Leid erfahren.

Violanta
Da iſt etwas nicht echt, wie tät's Euch leid,
wenn Ihr den Vater retten könnt.

Ezzel
Er hat's
verſchwiegen, weil er dich ſo liebt, daß er
dir deinen Freund nicht nehmen mag.

Blanca
Verrucht!
wer denkt ſo klar wie Ezzel. — — Töchterchen!

Violanta
Ich bin gefangen.

Blanca
Nichts bringt dich heraus.

Wenn du nicht liebſt, begehſt du Hochverrat
am eignen Kaiſer und am Vater.

Violanta

Caſerta lügt! Ich fürcht mich nicht vor euch,
ich ſag es Peter und ihr ſitzt im Miſt. (Fährt hinaus.)

Blanca

Es hilft ihr nichts!

Ezzel

Caſerta, folge flink,
Violanta ſperr ich ein. (Ab mit dem Grafen.)

Blanca

Es hilft euch nichts.
Der Kanzler iſt nun mein. Ich hab gedacht.
So merket auf! Ich werde Doktor Philipp,
der zu des Kaiſers Schutz befohlen iſt,
ein Gift in ſeinen Wundertrank jetzt werfen.
Das Gift bleibt ruhig in dem Trank. Es geht. —
So geht's; er hat den Arzt zum Schutz gerufen.
So wird's! — An Peter liegt's. — Mein Teſtament.

(Blanca mit ſchnellenden Schritten vorwärts. Peter tritt ein, Blanca geht an ihm unter gegenſeitigem Gruß vorbei. Peter ſtellt ſich aufrecht vor die Stufen des improviſierten Throns. Es dauert nicht lang, ſo tritt der Kardinal Montelongo ein, ſie begrüßen ſich gemeſſen freundlich.)

Kardinal

Ich grüße dich und lös dich aus dem Bann,
ſo lange wir nach heil'gem Frieden ſuchen.
Der Hirt der Chriſtenheit erflehte Segen
auf dieſen letzten Schritt zur Ausſöhnung
mit dem auf Satans Pfad verirrten Kaiſer.

Peter

Oh, Montelongo, Frieden brauchen wir,
der Kaiſer will auf ſeinen letzten Tag
bedenken.

Kardinal

Freude macht des Sünders Wunſch.

Peter

So höre, was er zur Bedingung macht.

Kardinal

Bedingung? Keine, dieſe ſteht bei mir.

Peter

Sei nicht zu ſchroff, damit die Chriſten Frieden
bekommen.

Kardinal

Fragt ſich das?! Wer hat die Macht?

Peter

Wir ſind die Suchenden.

Kardinal

Befehlen wir.

Peter

Beſtimme nun die Grenzen eurer Macht.

Kardinal

Ich ſtaune, Grenzen! Diener iſt der Kaiſer.

Peter

Und wie begrenzt der Papſt des Dieners Amt?

Kardinal

Er hat kein Amt, die Krone wird ein Lehen.
Nur ſo wird Frieden, Friedrich tritt ſie ab
und Innocenz belehnt den Würdigſten.

Peter

Bedenke, Kardinal, wie du aus Parma
um Frieden flehteſt, müſſen wir ſo flehen?

Kardinal

Wer hilft euch denn? — und ſei vernünftig Peter,
eh dieſe Wippernbrut vom Erdreich ſchwindet, —
wie wird Sizilien, Deutſchland heimgeſucht,
die ganze Welt von Hohenſtaufengreueln.
Was iſt Sizilier, regt ſich's nicht in dir?

Peter

Du zwingſt mich, die Verhandlung abzubrechen.

Kardinal

Auf deine Weisheit baut der Oberhirt.

Peter

Ich weiß, was Treue iſt.

Kardinal

Du Mann von Ehre,
nicht anzutaſten, du gehörſt belehrt.
Ein Heiliger biſt du im Tempel Gottes,
wen du auf Erden löſen wirſt, wird auch
im Himmel los ſein. Wer gerecht iſt richtet,
unfehlbar iſt dein Spruch, verwerfe Friedrich.
Würd er ſich ſcheuen, dich hinabzuſtoßen?!

Peter
Ich bat um Frieden.

Kardinal
Was Bedingung iſt,
hab ich begrenzt.

Peter
Verſöhnlich nenn ich's nicht.

Kardinal
Würd Friedrich ſich zum Lehensträger ſchicken?!

Peter
In welcher Stellung denkſt du ſolchen Kaiſer!

Kardinal
Ein Kardinal des Papſts.

Peter
Du biſt entlarvt.
Was bin dann ich als König gegen dich?

Kardinal
— — Du kriegteſt höh're Rechte.

Peter
Nimmer dann!

Kardinal
Im höchſten Fall ein Oberkardinal.

Peter
Verzeihung, daß ich rief. Ich ſage dir,

's iſt zwiſchen dir und Friedrich ſo viel Luft,
daß ſie der Himmelsraum nicht faſſen kann.

Kardinal

Ich ſteh ſo hoch wie du.

Peter

Ich prüf es nicht,
's iſt zwiſchen mir und Friedrich keine Ritze,
wo man hineingreift mit des Neides Fingern.

Kardinal

Wir ſind aus einer Stadt.

Peter

Drum rief ich ihn,
nun ſeh ich eben, welches Kind er iſt.

Kardinal

Der Bann umhülle dich wie Teig! (Ab.)

Peter

Für Friedrich
iſt's Ehr', vor ſolchem Kot das Aug zu ſchließen.
Der Kaiſer kämpft für Recht, der um die Welt.
Wie konnt ich dort um Chriſtenfrieden bitten!
Was müh ich mich denn ab, ich ſcheue mich
nach ſolcher Zwieſprach Friedrich anzuſeh'n.
Ich ſeh es ein, daß Exzel beſſer taugt,
ſchlüg Exzel doch dem Papſt die Welt entzwei!
Mit ſolchem Mißmut ſchließt der Staatsmann ab,
der wähnte Rieſenkräfte zu beſitzen.

(Violanta tritt ein, will ſich ihm nähern, zögert.)

Peter

Violanta, wahr . . . ich muß mich ſchämen. (Ab.)

Violanta

Peter . . .
verbietet ihm 's Gewiſſen mich zu ſprechen?
Ich wag es nicht, zu warnen.
(Blanca tritt ein.)

Blanca (barſch)

Was du tuſt!

Violanta

Tebaldo heiße der Verſchwörer Haupt . . .

Blanca

Wer hat's geſagt?

Violanta

Ein Troßknecht hat's geſagt.

Blanca

Wo treibſt du dich herum, wir ſuchten dich.

Violanta

Leg Fürſprach ein, der Peter iſt es nicht.

Blanca

Daß Peter hoch hinaus denkt, weißt du, Kind,
du haſt ihn ſelbſt dem Vater gleich geſetzt.

Violanta

Im Weſen iſt er König, nur im Weſen.

Blanca
Wer eine Krone will, muß Weſen haben.

Violanta
Darf ich ihn warnen, ſag es offen, Blanca.

Blanca
Du haſt ihn ja geliebt.

Violanta
Ich darf ihn warnen!?

Blanca
Ich rate dir, ſieh zu, was mit ihm wird.

Violanta
Ich habe ſolche Angſt um Peter diesmal.

Blanca
Der Vater iſt gerecht und herzensgütig.

Violanta
Der Vater iſt voll Wut, weil alles jetzt
zuwider geht. Er ſchämt ſich faſt an Peter.

Blanca
Der Kaiſer ſoll an ihm gelegen haben . . .

Violanta
Der Vater iſt viel heftiger als früher.

Blanca
Er iſt gerecht.

Violanta
Er nennt die Sitte gut,
daß man Beſiegte martert, Ezzel hat's
ihm klar gemacht, daß dies ein Notwerk ſei.

Blanca
Vertrau, ein Weib muß ſich da beugen.

Violanta
Muß?!
Wen ſprech ich an, daß er mir andern Rat gibt?

Blanca
Dein gut Gewiſſen.

Violanta
Gut, ich renn zu Peter.

Blanca
Und zögerſt doch?!

Violanta
Es iſt nicht rein.

Blanca
Da ſieh. —
Wo Zweifel herrſcht, beläßt man alles Gott,
der Vater in dem Himmel läßt nichts zu,
was nicht geſchehen ſoll.

Violanta
Das iſt nicht möglich,
man ſchlachtet Menſchen oft wie's Vieh.

Blanca

Begreifen tut man's nicht und doch iſt's ſo.

Violanta

Was ſoll ich tun?

Blanca

Lügt nun Caſerta nicht?
Um Vaters willen brächt ich jedes Opfer.

Violanta

Du?!

Blanca

Ja ich, für Manfred ſorg ich nicht mehr.

Violanta

Oh . . .

(Seufzt tief mit zugehaltenen Augen.)

Blanca

Beſinne dich für dich.

Violanta

Du ſchickſt mich weg?

Blanca

Was hätte werden können, macht mich ſchwer,
wer trauert, trauert gern allein.

Violanta

Was wird! (Langſam ab.)

Blanca

Der Trauerſchleier, hinter dem ich denke.

(Ezzel und der Graf treten ein.)

Ezzel
Sie war bei hoher Frau, da läuft ſie nun.

Blanca
Das Kind ſagt Peter nichts um Vaters willen.

Ezzel
Wann bringt man's an?

Blanca
Sobald der Kaiſer kommt
mit ſeinen Ärzten, 's wird ihn tief erſchüttern.

Ezzel
Verſprich Violanta jetzt dem Grafen.

Blanca
Ja. — Noch eins.
Könnt Friedrich nicht auch lachen über euch?!

Ezzel
Dann geb ich's auf und werde Mönch. (Lacht.)

Blanca
Du ſagteſt,
ich ſchätz dich nicht. Du ſtürzſt den Kanzler nicht.
Wenn nicht ein Blitz mitwirkt.

Ezzel
Iſt das kein Blitz,
wenn ſich der Freund verſchwört?!

Blanca
Auch das macht nichts.

Ezzel

Ich fürcht, du hohe Frau betrügſt uns alle.

Blanca

Was fürchteſt du?

Ezzel

Weiß nicht . . . ich fürchte nur.

(Der Leibarzt und Doktor Philipp treten ein, im Geſpräch.)

Doktor Philipp

Der Kaiſer iſt durchaus nicht herzkrank, 's iſt
Affektion des Herzens durch's Gehirn,
das überlaſtet iſt durch Nervenarbeit.
Nun denken wir, es beſſert ſich enorm,
wenn jetzt der Hauptgrund wegfällt. Beide ſind (!)
ein Herz und eine Seele, wie man ſagt,
da werden wir manch Wunder noch erleben,
geſchätzte Frau, politiſch wird's ihn heben,
ſein Lebenswerk, das Weltreich wird gekrönt.

Ezzel

Ei Donnerwetter, fein iſt er geſchult.

Doktor Philipp

Die Freundſchaft geht dem Herrſcher an das Herz,
es iſt unſtreitbar das.

Ezzel

Wie's beſſer wäre!

Blanca

Mit reichem Troſt erfüllt Ihr mich, Herr Doktor.

Leibarzt

Wir unterlaſſen nichts.

Blanca

Auch Ihr, Herr Leibarzt.

(Der Vorhang des Zeltes geht weit auf, die Leibwache des Kaiſers, die Sarazenen, marſchiert ein.)

Blanca (erſchrickt)

Die Sarazenen!

Ezzel

Leibwach . . . baſta.

Leibarzt

Wie?!

Der Kaiſer gab Befehl, ſie fern zu halten.

Ezzel

Die Leibwach iſt's, Leibarzt, Leibwach. Nun ja, iſt's nicht dasſelbe? Beide braucht man nicht.

(Violanta tritt ein.)

Violanta

Sie kommen miteinander und . . . die Wache??

Blanca

Erſchrecke nicht.

Violanta

Sie war noch nie hier innen.

(Der Kaiſer und Peter. Der Kaiſer ſetzt ſich auf den thronartig erhöhten Stuhl, er blickt auf die im Zelte Anweſenden fragend im Kreiſe. Blanca und die andern gruppieren ſich um ihn.)

Friedrich
Wer hat die Sarazenen rein befohlen?

Ezzel (mit klirrendem Schritt vorwärts)
Ich.
Caſerta trete vor.
(Caſerta tritt vor und kniet nieder.)

Friedrich
Was will er denn . . .

Leibarzt
Wenn's nicht ſehr wichtig iſt, ſo bitt ich ſpäter.

Ezzel
Das läßt ſich diesmal nicht vom Arzt verhindern.

Violanta (flehend)
Caſerta, nein!

Friedrich
Der Graf hält ſeine Rede.

Caſerta
Erhab'ner Kaiſer, Herr des Erdballs.

Friedrich
Kurz.

Caſerta
Siziliens Edle haben ſich verſchworen,
den Kaiſer zu ermorden und den freien Thron . . .

Friedrich
Ich weiß es ſchon.

Violanta
Wie froh bin ich!

Ezzel
Du weißt's,
daß Peter für den Thron erſehen iſt?
(Friedrich wendet ſich zu Peter um, ſieht ihn an und lacht.)

Friedrich
Caſerta, ſtehet auf, Ihr gabt Euch Mühe,
ich will den Willen diesmal anerkennen.

Caſerta
Die Gnade ſtärkt mich.

Friedrich
Man erheitert wahrlich.

Ezzel
Ich zieh mit meinen Leuten ab.

Friedrich (erblaßt)
Was iſt?
Wir brauchen dich.

Ezzel
Du ſiehſt ihn neben dir,
der nach der Krone lüſtert, Friedrich wache!

Friedrich (zu Peter)
Du nannteſt mir die Namen der Verſchwörer
nicht.

Peter
Wenn ich nur den Dolch von dir ablenkte.

Friedrich
Wie kannſt du gegen Peter klagen, Ezzel?

Ezzel
Wie kannſt du mich nicht hören?!

Friedrich (zu Peter)
Nenn den Namen
des Mann's, den die Verſchwörer krönen wollen.

Peter
Und wenn Caſerta tauſend Namen nennt,
ich nenne keinen, 's iſt mein Vaterland.
Ich ſchätz dich hoch, Caſerta, du Sizilier!

Violanta
O ſag die Namen doch!

Friedrich
Ein ſolcher Trotz.
Der Romano verlangt Genugtuung.

Peter
So geb ſie ihm.

Violanta
Tebaldo heißt ihr Führer,
Tebaldo iſt's!

Ezzel
Dann hätt er ihm gehuldigt!

Peter (tritt vor)
So prüfet mich, ob ich Tebaldo huld'ge.

Friedrich (zittert vor Erregung)
Sei nicht zu ſtolz.

Ezzel
Ein ſtolzer Königskopf.

Peter
So reiße mich der Neid von Kaiſers Seite!

Violanta (kniet)
O Vater, höre doch, es iſt ihr Neid.
(Friedrich legt ſeine Hand auf ihren Kopf.)

Ezzel
Er hat nur die Gelegenheit erwartet.

Peter
Du ſtandſt für die Verſchwörer vorne an.

Ezzel
Beſchütz mich, Herr!

Friedrich
Gebt eure Feindſchaft auf!

Ezzel
Kein Unheil fürchtend hab ich über dir
gewacht. Den Kanzler fürcht ich dir ſo nah,
mit ſeinem Ehrgeiz nah der Krone.

Blanca (ein erinnerndes)
Friedrich!

Friedrich
Mein Kanzler iſt von Feinden dicht umſtellt
und wenn ich alle hörte, keiner träf ihn!

Ezzel
Caſerta, bot man ihm die Krone?

Caſerta (ſchwört)
Schwör es.

Violanta
Er wäre Vaters würd'ger Folger!

Blanca
Natter.

Ezzel
Er zieht den Glanz von Friedrichs Majeſtät.

Friedrich (erſchöpft)
Ja Peter, etwas iſt in dir, das mich
betrübt. (Sinkt ermattet um.)

Leibarzt (ſpringt bei)
Schnell Hilfe!

Blanca
Doktor Philipp, raſch
den Wundertrank und zeige deine Kunſt!

Doktor Philipp (rennt hinaus)
Der Kaiſer ſoll geneſen.

Blanca
Stirb nicht, Friedrich.

Peter
Nehmt's ihr auf euch!

Ezzel
Der Kaiſer giebt dir Schuld.

Peter
Gerade jetzt bekämpfſt du mich, wo Zwang
uns deine Bahnen führt.

Ezzel
Beſtech mich nicht!

Peter
Ich reich dir nur die Hand zur Einigung.

Ezzel
Nachdem du bei dem Papſte betteln gingſt
und Schande biſt.

Peter
Ob ich Verſchwörer war,
das frag ich dich.

Ezzel
Das braucht ſich nicht entſcheiden.

Blanca
Der Kaiſer liegt durch dich in Ohnmacht.

Peter
Ihr
gebt mir die Schuld, wenn Friedrich nicht erwacht?
(Doktor Philipp tritt ein mit einem ſchalenartigen Becher.)

Blanca
Der Doktor kommt . . . (leiſe eingeworfen) der Mundſchenk.

Doktor Philipp
Braucht ein Arzt
bei Medizin den Mundſchenk? (Er tritt zum Kaiſer.)

Ezzel
Dann iſt's Gift.

Doktor Philipp (im Begriff, dem Kaiſer einzuflößen)
Ich geb kein Gift.

Ezzel
Der Trank wird erſt verſucht.

Doktor Philipp
Wozu?

Peter
Der Doktor wird beleidigt.

Ezzel
Gilt
der Freund nicht mehr, als ein verletzter Arzt?

Doktor Philipp
Ich hab den Trank gemiſcht, genau gewogen.

Friedrich (blickt wie aus dem Traume auf)
Was ſtreitet ihr?

Ezzel
Man gibt dir Gift zu trinken.

Friedrich (mit aufflammendem Bewußtſein)
Wer?

Doktor Philipp
Majeſtät, ich werde hier beſchuldigt.

Friedrich
Verſucht!

Peter
Ein Arzt, den ich dir gab, vergiftet
dich nicht.

Ezzel
Das Gift hat Blanca rein getan.

Friedrich (rafft ſich empor)
Die Frau!

Blanca (bricht zuſammen, ſchreit)
Zu Hilfe, Hilfe! Ezzel lügt.

Friedrich
Du haſt Beſchuld'gungswahnſinn, Ezzel.

Ezzel
Nein,
Blanca hat den Trank für dich beſtellt.

Blanca (brüllt wie von Sinnen)
Ich rufe Zeugen, Zeugen, Zeugen! Leute.
(Auf das Geſchrei füllt ſich das Zelt, der Zeltvorhang bleibt offen, das Lager bildet nun den Hintergrund. Erſchienen iſt der Mundſchenk.)

Blanca

Der Doktor hat von einem Trank gerühmt,
mit dem er jedes Leben vor dem Tod
errette, hat er ſich gerühmt? So redet,
was ſteht ihr ſtumpf, hat er den Trank gerühmt? —
Wollt ihr nicht reden, wiſſen tut ihr's alle.

Peter

Mein Arzt iſt wegen dieſes Tranks gerufen.

Blanca

Triumph! Er iſt des Wunders halber hier.
(Sie ſchnauft noch lange.)

Friedrich

Dann iſt kein Gift drin, Ezzel.

Ezzel

Dann verſucht!

Friedrich

Der Mundſchenk.

Mundſchenk (vortretend)

Werd mich hüten, Imperator.

Friedrich (zornig)

Du weigerſt dich?

Mundſchenk

Die Medizin verſucht
der Arzt.

Ezzel
Der Doktor ſoll verſuchen.

Doktor Philipp
Werd
mich hüten, Romano.

Friedrich
Der Leibarzt haftet.

Leibarzt
Der Doktor iſt mir aufgedrängt vom Kanzler.

Peter
Warum verſucht ihn Ezzel nicht?

Ezzel
Nicht du?

Friedrich
Und Ezzel hält d'ran feſt, im Trank ſei Gift?

Ezzel
Ich weiß es nicht.

Friedrich
Dann gebt ihn einmal her.

Ezzel
Der Kaiſer darf das Schickſal nicht erproben.

Friedrich
Das Schickſal? Willſt du ſagen, daß das Schickſal
auch Gifte miſcht?!

Ezzel
— Ja.

Friedrich
Müßt es Schickſal ſein,
daß Peter mir den Arzt gegeben hat.

Violanta
Blanca lauert, was geſchieht.

Friedrich
Blanca?
Für wen, Violanta, nimmſt du hier Partei?
Die Leibwach! Ezzel ſagſt du, Peter ſei's?

Ezzel
Ich ſage ja. (Bewegung) . . . wenn Gift darinnen iſt. (Gegenbewegung.)

Friedrich
Wenn.
Ich hab es ſatt, führt Ezzel ab.
(Die Wache regt ſich nicht recht.)

Blanca
Warum?

Ezzel
So will ich ihn verſuchen.

Doktor Philipp
Auch nicht du.
Man gießt ihn aus und ich bereit ihn neu.
(Äußerung von Verdacht in der Menge.)
Warum ſoll einer hin ſein, wenn es iſt.

Friedrich
Nun wird es feſtgeſtellt. Verſuch ihn — Petrus!

Peter
Nein.

Friedrich
Peter, iſt's der Tag, wo du dem Papſt
die Ehr verraten haſt?

Peter
Des ſchäm ich mich.

Friedrich
Wohlan, das Schickſal, ſetz den Becher an!

Peter
Ich ſage nein . . . ich bin der Kanzler, nicht
dein Mundſchenk.

Friedrich
Dieſe Schale wird verſucht.
(Ezzel nimmt ein paar Sarazenen an ſich und geht mit ihnen hinaus.)

Ezzel
Begleitet mich, ich werde jemand bringen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Violanta (kleinlaut)
Iſt Peter ſchuld, wenn Gift gefunden wird?

Friedrich
Violanta beugt ſich als mein Untertan.

Blanca
Was zitterſt du? Der Kaiſer iſt gerecht.
(Ezzel kommt mit einem Gefeſſelten zurück.)

Ezzel
Ein Menſch iſt hier, der ſich nicht weigern kann.
(Nach Stellungnahme mit bebenden Händen zum Gefangenen)
Setz dieſen Becher an den Mund! und trinke.

Doktor Philipp (läßt die Schale fallen)
Auch keiner einen Tropfen.

Friedrich
Greift den Arzt!

Peter (ſtellt ſich zwiſchen)
Es iſt noch nicht bewieſen!!

Ezzel (zum Gefeſſelten)
Lecke auf!

Gefangener (brüllt)
Ich trink kein Gift.

Ezzel
Du leckſt, ihr peitſcht ihn bis
er trinkt.

Gefangener (wie er die Peitſchen hervorkommen ſieht, wirft er ſich an die Erde und heult winſelnd)
Ich trinke, trinke . . .
(Der Gefangene leckt auf, fällt um und iſt tot.)

Doktor Philipp
Wer tat's hinein!?

Friedrich
Kraft meiner Majeſtät wirſt du gevierteilt.
(Doktor Philipp wird ſofort ergriffen und hinausgeſchleppt, ein Teil der Menge umhüllt den Zug.)

Doktor Philipp
So helft mir, Kanzler, ihr habt mich gerufen.

Peter
Was tuſt du, Friedrich?

Friedrich
Dieſen in den Kerker!

Peter (zitternd)
Ich bitte, uns vor ein Gericht zu ſtellen.

Friedrich
Erkennſt du mich nicht an, Sizilierkönig?!

Peter
Oh Friedrich.

Friedrich
Weg mit ihm . . . Er ſträubt ſich nicht!
(Peter wird hinausgeführt, das Zelt leert ſich bis auf wenige. Draußen das Gebrüll des gemarterten Doktors. Winſelndes Verſtummen. Peter will ſich loßreißen, die Wache hält ihn feſt.)

Friedrich (mit der Bewegung des Kleiderabſtreifens)

Ich zieh dich wie die größte Schande aus.
Wie dieſer ſchreit, ſchreit bald das ganze Reich,
Sizilien brüllt wie ein geſchlachtet Schwein,
brecht auf mit mir! Der Rachezug beginnt.

(Unter dem brauſenden „Hoch“ des Lagers fällt der Vorhang.)

Vorhang.

Fünfter Aufzug.

Perſonen: Peter, Ezzel, Violanta, Gefangenenwärter, ein Soldat, Schergen, Mordkommiſſion.

Szene: Kerker in Padua.

Peter

Iſt das mein Ende? Hätt ich das gewußt,
ich hätt des Papſtes Lockung ja gefolgt!
Ich hätt ihn auch verraten, und wär frei!
Ich könnte König ſein, und ſitze hier.
Hätt ich die Freundſchaft nicht als Schwur betrachtet!
Ich wäre frei und Friedrich wär gefangen.
Wenn man bereuen kann, ſo iſt's die Treue.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Als ſtünden dieſe Mauern zitternd auf
den Händen, fühl ich Kraft im Rachedurſt,
das Rachewaſſer, das ich gierig ſaufe.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Vielleicht kommt auch der Tag, wo man mich ruft,
damit ich Friedrich Aug in Auge ſteh,
und er beſinnt ſich, daß er ſchwer gefehlt.
Und alles jenes Glück kommt wieder. Freund
des Kaiſers war ſo ſchön! Wie mich Verſtand
und Ehrgeiz zerrten, treu ſein wollt ich. König
zu ſein! Ich ſchlug es aus. Wie frech, mich feſſeln!

Du frecher Aff!

(Er blickt ſich ſcheu um, man hört Wimmern, Klagen und Schreien von Gefangenen daneben.)

— — es trifft mich nicht allein.

Der Wärter (kommt)

Du ſchreiſt wohl auch, biſt nicht zu fein dazu?
Gefangen wie 'ne Maus, die ſchnüffelt Speck
und hebt das Rüſſelein und — ſchwapp die Maus!

(Läuft grinſend vorbei, durch eine andere Türe ab.)

Peter

So liegt es nicht, deswegen war es nicht.
Der Neid iſt ſchuld, weil ich ſo traulich ſaß
an einem Ort, wo jeder ſitzen möcht,
und einer kann's doch nur! Der Freund iſt einer!

(Er wird weich und fängt zu weinen an.)

Wie ſchön war jeder Tag, als ich es war.
Das Heimweh nach Sizilien teilten wir,
ſie war das Band der Freundſchaft, unſ're Heimat
und in derſelben liegt der Trennung Grund?
Er war nur dort, und ich war dort daheim.

(Er weint bitter.)

Und dieſe Heimat wird nun ganz verwüſtet
von Friedrich, wie zu Heinrichs Zeiten wird's,
die Schreckenstage Heinrichs, die wir beide
zum Denken eines böſen Kaiſers nahmen,
wenn wir für Friedrich hohe Tugend planten,
die kommen durch denſelben Mann, der ſprach:
Sizilien ſoll für meine Freuden ſein,
ein Garten, Tempel. Säh ich Friedrich jetzt,
ein Blick genügte, dieſen Mann zu hemmen,
ein Blick von ſeinem Freund ſchlüg tauſend Frevel.

O Schauder! Friedrich laß dich hemmen, wenn
dann Capua kommt, wo meine Hütte zwiſchen
dem Weinlaub ſteckt, blick nur verſtohlen hin,
ſo hemmt es dich! . . . verwüſteſt du auch ſie?
Willſt du mich ganz in dir vertilgen? Du
ziehſt mich wie deine größte Schande aus.
Im Augenblick des Zorns hat er's geſagt,
er rief mich gerne zu ſich, könnt er noch
dem Herzen folgen, doch er iſt umringt
von allen meinen Feinden, nichts von mir
verlautet ſeinem Ohr. Käm er hierher,
ein Blick, ich wäre frei! Doch er kommt nicht,
ich hoffe nun ſchon lang und niemand kommt,
vergeſſen bin ich, ob ich brüllen mag,
geſchwind iſt's laut und nachher wieder ſtill.
(Er hört auf Flüſtern, deſſen Urſprung ihm nicht bekannt iſt.)
„Der Kaiſer denkt dich heute frei zu laſſen."
Wer hat es dir geſagt, wer ſagt es mir.
Es iſt mir zugeflüſtert, und von wem?
Du der du flüſterſt, wiederhol es mir.
„Der Kaiſer feiert Hochzeit mit Blanca
und ſchreibt ſein Teſtament." Wo flüſterſt du?
Geht's mit dem Kaiſer aus? Sein letzter Wille
wehrt ſich um mich. Er will mit mir hinüber,
vergaß er mich denn nicht? „Er ordnet alles,
vereinigt ſterbend ſein zerriſſ'nes Reich."
Laß mich hinaus, ich will ihn heute ſehn.
Mach mir den Kerker auf, mein Kaiſer lebt,
verlangt nach mir, wie ſteht die Politik?
Die Welt hat Frieden, oh! wie ſchön ſie iſt!
Nun kommt's — —
(Man hört Schritte, die Türe geht auf und Ezzel ſteht vor ihm.)
Wenn du's biſt, war ich nicht bei Sinnen.

Ezzel
Wie geht's?

Peter
Ich glaube faſt, für dich wär's eins,
ob du gefangen ſäßeſt oder draußen,
unſel'ger Menſch, ganz ohne Licht geboren.

Ezzel
Haſt du dich eingerichtet?

Peter
Bin geſund.

Ezzel
Ich wollte deinen Rat.

Peter
Kehr ich zurück?!

Ezzel
Du hoffſt auf Freiheit, merk ich.

Peter
Tag um Tag.

Ezzel
Ich hab dir deinen Kerker wohl verſchafft,
allein perſönlich könntſt du heut noch amten.

Peter
Ich werde frei! dir iſt es lang vergeſſen,
hab keine Furcht, daß ich mich rächen könnte.

Ezzel
Wenn du herauskommſt, machſt du Politik?

Peter
Ich gehe zu dem Kaiſer ſchnellſten Wegs
und dank ihm für die Gnade, weiter nichts

Ezzel
So wirſt du tun!

Peter
So treiben mich die Füße.

Ezzel
Hernach verläßt du ſeinen Hof.

Peter
Befehl's,
du biſt der Kerkermeiſter, der mich frei gibt.
Wie's Friedrichs Gnadenbrief befiehlt, will ich
mich halten.

Ezzel
Gut. Dein Amt verlangſt du nicht?

Peter
Ich ſehne mich nach nichts als nach dem Freund,
wenn ich ihn ſehe, ſo genügt's. Was Amt!
Von Politik hab ich mich frei gemacht,
zur Freiheit hat der Kerker mich geführt.

Ezzel
Und draußen?

Peter

Ezzel, bin ich nicht gealtert?
Du kannſt des Kaiſers Gnade mir verkünden.
Ich lag in deinem Kerker, Ezzel, Dank
ſei dir, wenn du's mich ſchnell vergeſſen läßt.
Ach, Ezzel, einmal fühle, wie mich's hebt
auch nun zu dir, zu allen Menſchen gleich.
Mein Stolz und Hochmut bleiben hier.

Ezzel

Und oben,
wenn dich ein friſcher Wind im Nacken faßt.

Peter

Sag bloß, darfſt du das Gnadenamt erfüllen?
Darfſt du mir Gnade bringen?

Ezzel

Ja.

Peter (umklammert ihn)

Dann tu's!

Ezzel

Wir werden bald gemeinſam trauern müſſen.

Peter

Dann laß mich ſchnell hinaus!

(Er rennt in die Türe, Hellebarden verwehren ihm den Austritt.)

Ezzel

Ich will es prüfen.

Peter

Haſt du mit unſerm Kaiſer Mitgefühl?
Du haſt's, dann nimm mir keine Zeit hinweg.

Ezzel

Der Kaiſer ſoll dich ſeh'n.

Peter

Ich eile raſch.

Ezzel

Zurück, des Kaiſers Brief wird erſt geprüft. (Ab.)

Peter

Willſt du nur mein Erwarten ſpannen? — —
frei!
Der erſte Blick gewinnt mir meine Würde,
die kleine Zeit der Nacht wird raſch verſinken.
(Der Wärter kommt zurück.)

Wärter

Wenn Durchlaucht wünſcht, beſtell ich den Barbier,
kauf Kleider, Wäſche, Schuhe, Pferd und Knecht,
zum Wechsler geh ich, alles wie man's wünſcht.

Peter

Laßt mich hinauf, dort oben hat's noch Zeit.

Wärter

Ich meld mich dann — — (Raſch ab.)

Peter

Wenn dieſer Moder von
dem Leibe fällt, das feuchte Hemd, bei dem mich,

als ich's an jenem Tage anzog, Schauer
befiel, weil es nach Foltern roch. Ja dann
umhüllt mich wieder menſchliches Gewand.
Zum Tier herabgewürdigt wird ein Menſch.

(Schritte kommen, ein Soldat tritt ein.)

Soldat

Macht Euch bereit!

Peter

Ich bin's, ich gehe gleich.

Soldat

Zurück, wenn Ihr es wollt kommt der Notar.

Peter

Was willſt du vom Notar?

Soldat

Wenn Ihr verrückt werd't.

Peter

Der Wechſel Tag und Nacht macht nicht verrückt,
ich brauche keinen Anwalt.

Soldat

Alſo keinen. (Ab, Türe zu.)

Peter

Befällt mich Angſt? — — Das Flüſtern hör ich wieder.
Verrat mir deine Stimme, wer du biſt?
Geſchieht mir etwas, eh ich gehen darf?
Im letzten Augenblick hier noch Beſuch,

der mich ein wenig ſtärken könnt! — — mein
Schweiß
tritt aus, vor was hab ich denn Angſt? — —
„Ich kann
es dir nicht ſagen.“ Warum kannſt du's mir
nicht ſagen? — Letzten Augenblicks verlaſſen,
die ganze Öde dieſer langen Zeit
drängt ſich in mir zuſammen. Käm doch einer,
der meinen großen Schweiß abwiſchen könnt,
das Hemd, das ſaugt nicht mehr. — — Die
Gnade weicht,
der Kaiſer hat mich nicht begnadigt.

(Er ſteht, den Kopf gegen die Mauer gepreßt. Violanta iſt leiſe eingetreten, hält ihm die Hand auf den Kopf.)

Violanta

Still.

Peter

Und endlich kommt ein Menſch zu mir herein,
geh fort! Du kannſt mich doch nicht tröſten.

Violanta

Peter.
Ich ſage dir's, ſein Herz iſt ewig dein,
ich kann dir's ſagen, ich allein.

Peter

Bleib fort,
du raubſt mir meine letzte Kraft. — O Kind,
ich habe faſt ein Jahr kein Licht geſeh'n.

(Violanta ſteht ratlos, wie ſie tröſten ſoll.)

Violanta
Ich hab dich gar nicht tröſten wollen, Peter.

Peter (wendet ſich um und ſieht ſie an)
Nicht tröſten!

Violanta
Dich . . . (ſie zittert heftig) von dir erhofft ich Troſt.

Peter
Wir ſind die beiden, die nichts tröſten kann.

Violanta
Mit mir iſt Vaters Liebe dein . . . doch ich,
ich ſeh dich nun das letztemal.

Peter
Violanta!

Violanta
Man kommt zu dir.

Peter
Wer kommt? . . . Der Mörder kommt!

Violanta
Kein Mörder kommt.

Peter
Wer dann? — — Nicht Tod, nicht Leben iſt's!

Violanta
Das ſind nun deine Augen! die mich tröſten,
die ich mitnehm . . . das ſind nun deine Augen!!
(Sie ſchreit's auf und flieht.)

Peter (fährt wie ein Raubtier gegen die zugefallene Tür)
Erhaſch ich's! — — was ſoll mir geſcheh'n? —
Beſuch.
Violanta, meines Kaiſers Herz und Tochter.
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
Und nun ſtell ich mich feſt an dieſe Wand.
Was kommt! Ich halt mich kühn. Ob Freiheit,
Tod!
(Man hört Schritte — — Männer treten ein mit glühenden Eiſen.)

Peter (ſchreit ſie an)
Was wollt ihr? Wollt ihr was?
(Ungeſprochen geht's vor ſich, Peter wird zu Boden geworfen . . . ſo kurz, daß man's nicht merkt. Peter brüllt, winſelt und verſtummt und ſchnaubt langſam ächzend. Lautlos gehen die Männer mit den glühenden Eiſen ab. Peter taumelt auf, ſtiert mit leeren Augenhöhlen.)
Wo ſind ſie hin? — — —
Das war das End! . . . Noch ſchön tun will
man mir
und dann brennt man mir meine Augen aus.
Verfluchter Lump! Mir meine Augen ſtehlen.
Verbrennt voll mein Gehirn, ſo werd ich wohl
verrückt.
(Er klammert ſich an die Mauer.)
Gemein iſt er, hätt ich's gewußt!
Ich hätt ihm ſeinen Hals zerſchnitten, damals.
Wie man mich ſtraft für nichts . . . Gott Dank,
die Tränen
ſind jetzt verdampft. Verdampft iſt jeder Blick
von mir zu ihm. Gott Lob. Würd's nicht ſo
brennen!

So brennen!
(Springt in's Leere und brüllt.)
Freund gieb her, ich beiße dich,
ich ſtecke deine Finger in den Mund
und beiß ſie ab, daß du zum Himmel ſpringſt!
(Rennt auf gegen die Wand, ſtürzt hin, liegt, ſtöhnt betäubt. Ezzel in Begleitung einer Unterſuchungskommiſſion mit Fackeln und den Schergen.)

Ezzel (tritt an ihn)
Ihr habt's gemacht.

Kommiſſar (prüfend)
Zünd her, damit ich ſeh. — —
Ich glaube nicht, daß er noch ſehen kann.
(Seinem Beiſpiele folgen andere.)

Ezzel
Verlaßt mich!
(Die Kommiſſion geht ab, Ezzel bleibt zurück.)

Ezzel
Petrus.

Peter (ſchwach)
Ezzel.

Ezzel
Kennt er mich?

Peter (richtet ſich auf die Arme)
Iſt jemand hier? Ich habe Durſt, bringt Waſſer!
(Mit ſich umzeichnender Bewegung.)

Der Kerker iſt ſo eng wie eine Nuß.
Wenn einer käm und Waſſer brächte.

Ezzel (ruft)
Waſſer.

Peter
Mein Auge läuft in meinen Schlund hinab
und wenn ich's ſchlucke, wächſt mein heißer Durſt.
(Der Wärter bringt einen Krug, eiligſt ab.)

Ezzel
Da, trink!
(Er gibt Peter zu trinken.)

Peter
Seid Ihr's?

Ezzel
Dein Feind gibt dir zu trinken.

Peter
Oh Freund, oh Freund . . . gieb mir zu trinken.

Ezzel
Peter.

Peter
Wenn du was ſagen willſt, es iſt vorbei,
der Brand iſt einem Druck gewichen.

Ezzel
Darf ich?

Peter

Ich geb auf alles Antwort, ich bin klar.

Ezzel

Ich weine, hab im Leben nie geweint!

Peter

Du biſt nicht ſchuld . . . der Kaiſer auch nicht,
Niemand.
Warum denn weinſt du Ezzel?

Ezzel

Weiß es nicht.

Peter

Du hätt'ſt mir meine Augen laſſen können.
Des Kaiſers Stern geht unter ſo und ſo,
mein Blick wär eine Wohltat nur geweſen,
nun haſt du die aus Furcht vor mir dem Kaiſer
entzogen.

Ezzel

Wer mich weinen ſieht!

Peter

Bin ich's? — —
Laß dich belehren, wen die Schuld hier trifft.
Ich wollt dem Kaiſer mit dem letzten helfen.
Er ſoll ſich doch dem Papſte beugen, da,
(lebhafter)
die Schuld trifft die, vom Dünkel vollgepfropft,
von Herrſchſucht, Schafe, die den Wolfspelz
tragen:

Mein großer Kaiſer ſollt als Lehen nehmen,
was ihm durch Gottes Gnade lang gehört.
(Sinkt.)
Wär dies nicht zugekommen, hättet ihr
in meines Freundes Bruſt kein Loch gefunden.

Ezzel (feierliche Handlung)

Ich lege dieſes Schwert auf deine Stirn,
daß es dich kühl und deinen Brand aufraffe.

Peter

Laß dich belehren, 's fruchtet alles nichts.
Vergebens iſt der Kampf und ohne Ruhm.
Daß deſſen End mein Aug nicht ſieht, bedaure
ich nicht.

Ezzel

Die leeren Augenhöhlen machen's,
durch die ſieht man in ihn hinein. Nun endlich.
Wenn's nun nicht geht, daß ich dem Teufel gleiche,
ſo pfeif ich auf das Romanogeſchlecht.
Den Treueid für den Kaiſer nehm ich neu
von dir zur Oberwelt hinauf, zu Furcht
und Zittern. (Ab.)

Peter

Ohnmacht iſt's. Bin ich ein Opfer,
wirſt du kein Held. — Beſtell es lieber, daß
ich blind bin und der Kaiſer ſich erbarmt.
Wie ſoll er das, das Licht iſt ewig aus.
Mein Freund nahm mir mein teures Augenlicht.
Was geh'n mich eure Sorgen an! Mein Aug!

verlang ich wieder, mir hat's auch gefallen,
die Welt zu ſeh'n, wenn ſchon dem Freund mein Blick
ſo ſchändlich war. — Und Schande war ich ihm,
er hat's geſagt und niemals widerrufen.
War jemand hier, der's für ihn tat? — Die Augen
hat er ſich noch geholt. — Iſt ſo ein Kaiſer,
man iſt ihm nichts, man iſt auch nie ſein Freund.
Vergeſſen bin ich nun und ganz verlaſſen,
er wird dem blinden Freund kein Führer werden,
er läßt mich laufen und an Häuſer ſtoßen.
Wie mich die Kinder leiten, werd ich geh'n.
Daß ich einſt Kanzler war, will niemand wiſſen.
War's denn, mich Freund zu nennen, ſo vermeſſen!
Die mich mit ihm geſeh'n, die ſollen zeugen.
Und ſagt mein Vater „ja", ich war der Freund,
ich war des Kaiſers Freund.

(Der Wärter iſt eingetreten.)

Wärter

Und bin doch blind.

Peter

Wer einen Blinden höhnen mag!

Wärter

's iſt ſchad.

Peter

Wenn du nicht weichſt, ich werd dich finden.

(Peter taſtet nach ihm, der Wärter tritt zurück: „Prrr".)

Peter

Nun denk ich derer, die ich früher ſah,
und ſo erbärmlich hilflos ſoll ich ſein?
Und biſt du unnahbar, mein hoher Herr,
ſo ruf ich's nun zum letztenmal „ſei Freund,
gedenke mein . . . vergieb mir doch und komme
und ſag zu mir, daß ich nicht Schande bin."
Dann lauf ich blind herum und bin noch ſtolz,
daß ich, der blinde Peter, Friedrichs Freund
war.

Wärter

Der Kaiſer nimmt es nicht mehr an, daß du
ihn Freund nennſt, und Verbrechern iſt's ver-
boten,
zu doppelt, Seiner Majeſtät zu ſpotten.

Peter

Kommſt du durch Auftrag?

Wärter

Kabinettsbefehl
iſt das.

Peter

Daß ich ihn nicht mehr nennen darf!
Was fang ich an? . . . Iſt das Befehl? Iſt's
wahr?

Wärter

Du dürfeſt kommen jetzt, die Tür ſteht auf.

(Der Wärter geht ab, die Tür bleibt offen, das Gefängnis verliert ſeine Wirkung.)

Peter

Nun gilt's. Bin ich noch ſtolz? Er iſt mein Freund,
und wenn er's leugnet, ſag ich's doch. Mein Kaiſer,
ich war dir treu. Mein Kaiſer hoch! — Ich komme.

(Er rennt gegen die Mauer und bleibt mit zerſchmettertem Schädel liegen.)

Ende.

Verlag von Paul Cassirer, Berlin W 10

Mariä Heimsuchung

Tragödie in fünf Akten ∴ ∴ Preis: broschiert M. 3.—

Wenn Otto Brahm dieses Drama gelesen hat, muß ihm das Herz im Leibe lachen. Dieses Kleinstadtelend mit allem Tratsch und Klatsch, der in tausend Fetzen an ihm herumschlottert, so auf die Bühne zu bringen, daß man es riecht, das müßte sein Regietalent wieder einmal reizen. Seit Hauptmanns „Friedensfest" habe ich so was Peinliches und Widerliches von Alltagsjammer nicht gelesen. Aber auch niemals seit zehn Jahren und mehr eine so urwüchsige dichterische Kraft gespürt, die diesen Alltag zwingt, ein so starkes dramatisches Talent, das ihm die ihm eigene Sprache gibt, ein so unbarmherziges Auge, das alle Stäubchen in der Menschenseele spiegelt. Hermann Essig ist ein dramatischer Sprachkünstler, kein schöner Wortmacher. Das Wort soll stets die Augenblicksstimmung des inneren Geschehens verdeutlichen. Daher das Gehackte, Wirre, Verflüchtigende seines Dialogs, der an die besten Zeiten Gerhart Hauptmanns erinnert. Schon aus diesem Grunde täte gerade diesem Drama eine Bühnenprobe besonders not. Es käme dabei vielleicht manch bedeutsame Seelenoffenbarung zutage, die beim bloßen Lesen ewig verborgen bleibt.

Edgar Steiger im „Hamburger Fremdenblatt".

Die Weiber von Weinsberg

Lustspiel in fünf Akten ∴ ∴ Preis: broschiert M. 3.—

Eine pudelnärrische, derb groteske Farce ist dieses Stück, gewissermaßen eine Verhöhnung aller ernsten Dichter historischer Dramen und ihres Publikums. Der Verfasser muß ein kaustischer, ulkiger, etwas rüder Geselle sein. Aber daß aristophanische Blitzlichter über sein ausgelassen tolles Stück hinhuschen, ist uns keineswegs entgangen. Man denkt an die „Lysistrata", nur daß einige der Frauen und Mädchen in dieser Modernisierung einer mittelalterlich schwäbischen Sage im Gegenteil ohne die Männer nicht auskommen können, die sie daher als ihre liebsten Juwelen auf dem Rücken aus der vom Kaiser eingenommen Burg wegtragen.

Der Berner „Bund".

Verlag von Paul Cassirer, Berlin W 10

Die Glückskuh

Lustspiel in fünf Akten

Preis: broschiert M. 2.50

Daß heute einer mit Liebe zu den Menschen lustig ist, das ist selten ... Die beiden Komödien von Essig sind äußerst lustige Theaterstücke, muß ich hier schnell für die Theaterdirektoren einschalten, damit sie den Dichter Essig nicht etwa für den sogenannten Dichter halten, wie sie ihn schreckensvoll in Dutzenden von Exemplaren kennen ...

Bei einem hübschen Dorfmädel will jeder Bursche wohl gern schlafen, aber heiraten mag sie keiner, oder die Alten erlauben es nicht, denn sie ist völlig arm. Das wird ihr schließlich zu dumm und sie stiehlt sich eine Kuh: Die Werber haben es nun höchst eilig und ernsthaft. Ich könnte noch viel mehr von dem sogenannten Inhalt erzählen und damit das Stück doch nicht deutlich machen: gelänge das so erzählend, so wär es kein Drama, oder ein schlechtes, mißglücktes; es ist aber ein vorzüglich gelungenes. Man ist mit den ersten Sätzen in das Geschehnis gezwungen, fühlt, hier rollt sich ein Heiteres auf, wird ein glückliches Gebilde eines herzlichen Dichters Leben ...

Diese Komödie Essigs heißt die „Glückskuh": man wird sie in hundert Jahren noch die glückbehaglichste Komödie unserer Zeit nennen.

Franz Blei in einem größeren Essai der „Schaubühne".

Eine ganz eigenartige Persönlichkeit spricht aus dem Lustspiele Hermann Essigs „Die Glückskuh". Ein hartes, fast grausames Werk, das schließlich aber doch das Mitleid siegen läßt, „um der gebrechlichen Einrichtungen der Welt willen", muß man mit Kleist sagen ...

Jede einzelne Figur strotzt von Lebenswahrheit, und eine treffliche Aufführung könnte über manche Bizarrerie hinweghelfen.

Alexander v. Weilen in der „Neuen Freien Presse".

Verlag von Paul Cassirer, Berlin W 10

Heinrich Manns Werke

Im Schlaraffenland

Ein Roman unter feinen Leuten.
4. Tausend. Geheftet M. 4.50, gebunden M. 5.50

Die Göttinnen

oder die drei Romane der Herzogin von Assy
4. Tausend. Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.50

Die Jagd nach Liebe

Roman. 2. Tausend. Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.—

Flöten und Dolche

Novellen. 2. Tausend. Geheftet M. 2.—, gebunden M. 3.—

Professor Unrat oder das Ende eines Tyrannen

4. Tausend. Geheftet M. 3.—, gebunden M. 4.—

Stürmische Morgen

Novellen. 2. Tausend. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50

Zwischen den Rassen

Roman. 4. Tausend. Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.50

Variété.

(Ein Akt.)
Geheftet M. 1.50.

Wenn man von Thomas Mann sagen darf, daß er zu den ganz wenigen gehört, die ihren großen Erfolg durch ihre literarische Qualität verdient haben, so muß man von Heinrich bekennen, daß es fast unbegreiflich erscheint, ihn nicht unter den gefeiertsten Berühmtheiten unserer Zeit zu wissen. „Neue Freie Presse".

Mann besitzt das Geheimnis der transparenten Darstellung. So stark es im Geben des Charakteristischen und Individuellen ist, das Seelische leuchtet immer, wie unvermeidlich, hindurch. Er ist der farbigste aller Darsteller, er ist aber auch der geistigste.
Lucia Dora Frost in der „Zukunft".

Verlag von Paul Cassirer, Berlin W 10

Georg Büchner
Gesammelte Schriften

In zwei Bänden herausgegeben von
Paul Landau

Die Zeichnungen zum Umschlag und Deckel von
Karl Walser

Preis: broschiert M. 10.—, kartoniert M. 12,—,
in Leder gebunden M. 15,—

Band I:
Biographie Büchners von Paul Landau. Dantons Tod.

Band II:
Leonce und Lena. Wozzeck. Lenz. Der hessische Landbote.

Die deutschen Verleger suchen in allen Literaturen und in allen Zeiten nach Büchern, die sie neu drucken könnten. Es gibt bald keine Heimlichkeit in den Bibliotheken mehr, die nicht um geringes Geld für jedermann zu haben wäre. Manches Schädliche und nicht wenig Überflüssiges ist uns auf diese Weise wieder aufgedrängt worden. Da ist es denn doppelt erfreulich, wenn in dem übereifrigen Betrieb auch das schlechthin Notwendige, nur mit wirklichem Schaden zu Entbehrende geboten wird; und etwas solches ist die Neuausgabe der Werke Georg Büchners. Es ist nicht ein Strich von diesem Dichter alt und kraftlos geworden. Daß er so wenig bekannt ist, gehört zu den Unbegreiflichkeiten, ach nein, zu den Begreiflichkeiten im deutschen Geistesleben. Tot ist er nie gewesen; sein unmittelbarer Einfluß auf dichterische Temperamente begegnet uns bis in die jüngste Zeit.

Moritz Heimann in der „Neuen Rundschau".

Buchdruckerei F. E. Haag in Melle i. H.

Princeton University Library
32101 065080754